MENNONITE HISTORICAL LIBRARY
MAR 21 1951
The Mennonite Quarterly Review Goshen College exch.

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein ...es Familienblatt

74. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 14. März 1951 — Nummer 11

Hinauf nach Jerusalem.

Wir gehen nach Jerusalem hinauf!
Seht, wie die Pilger rings im Land sich scharen,
Auf's große Fest zur heil'gen Stadt zu fahren,
Aus allen Gauen kommen sie zuhauf.
So sammelt ihr euch auch, ihr zwölf im Kreise,
Um euren Herrn, es gilt die letzte Reise —
Wir gehen nach Jerusalem hinauf!

Wir gehen nach Jerusalem hinauf,
Wo Israel Jehovas Boten tötet;
Wo der Propheten Blut die Erde rötet,
Da endet auch des Menschensohnes Lauf;
Es stirbt der letzte Hirte seiner Herde.
Auf das die Schrift von ihm erfüllet werde.
Wir gehen nach Jerusalem hinauf!

Wir gehen nach Jerusalem hinauf,
Wo David in der Königsburg gewohnet,
Wo Salomo in Herrlichkeit gethronet,
Zur Königsstadt hebt eure Augen auf!
Zum Krönungsfeste, da dem Menschensohne
Sich um die Stirne legt die Dornenkrone. —
Wir gehen nach Jerusalem hinauf!

Wir gehen nach Jerusalem hinauf.
Da ist das Holz, das zum Altar man brachte;
Doch wo das Lamm, daß es der Priester schlachte
Und leg' als sühnend Opfer es darauf?
Wollt ihr es seh'n in fleckenloser Schöne,
Das Gotteslamm, des Blut die Welt versöhnet?
Wir gehen nach Jerusalem hinauf!

Wir gehen nach Jerusalem hinauf!
Der Gräber der Propheten düst'res Schweigen,
Die Königsburg, der Priesteraltar zeigen
Die Spur von schwerer Schuld und teurem Kauf;
Und drüben breitet sich's wie Todesahnen —
O Christenheit, vernimm dies ernste Mahnen,
Wir gehen nach Jerusalem hinauf!

P. Blau.

Mennonitischer Bauernhof in Rückenau, Molotschna, Südrußland,

um das Jahr 1905, vor dem ersten Weltkrieg.

Dieses Bild des Hofes des vielen bekannten Bauern und Geschäftsmannes Franz Martens, Rückenau, dürfte bei manchem Alten wehmütige Erinnerungen aus jener friedlichen wirtschaftlichen und kulturellen Blütezeit des Rußlandmennonitentums wecken. Man baute auf Bestand. Kinder und Kindeskinder sollten hier ihr Heim haben und man strebte nicht in die Stadt. Schöne Straßenzäune und gepflegte Pferde gehörten zur guten Wirtschaft und man hatte Freude daran. Von den Personen auf dem Bilde leben etliche in B. C., andere sind in der Ewigkeit. Mutter Martens fand auf dem Friedhofe zu Coaldale ihre letzte Ruhestätte. Unsern jungen Lesern soll das Bild zeigen, wie die Väter in der alten Heimat wohnten und „farmten". (Bild aus Lehrer F. C. Thießens Nachlaß.)

Gelobt sei, der da kommt!

Hosianna dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! Matth. 21, 9.

So haben sie gesungen in heller Begeisterung, die Leute zu Jerusalem, als Jesus zu ihnen kam. Was ist auf das jubelnde Hosianna gefolgt? Nach wenigen Tagen stand wieder die Menge zusammen, und es handelte sich wieder um den König. Sie waren auch wieder einmütig und schrien es dem Pilatus gellend ins Ohr hinein: Hinweg mit diesem Jesus, kreuzige ihn! So schnell schlägt die Begeisterung um. — Hier kommt der König, den Gott ein für allemal der Welt und seinem Volk zum Friedefürsten verordnet hat, auf den alle Verheißungen schon längst hingewiesen. Von ihm haben die Propheten geredet, und auf ihn haben die Väter gehofft. Nun ist der Augenblick gekommen, wo Christus vor allem Volk seine Sendung enthüllt und bekennt: „Ja, ich bin der Messias. Ich bin vom Vater gesandt, mein Reich einzunehmen". — Auch da, wo du ihn lieber nicht hinhaben möchtest, auch in deinen Geldangelegenheiten, in deinen Privatvergnügen, auch in deinem gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben ist er dein Herr geworden, dein König und dein Gott. Kein Wunder, daß auf solchen Einzug die Kreuzigung folgt. Aber willst du nicht trotzdem lieber rufen: „Hosianna!", als daß du mit der Welt rufst: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn!"

Aufforderung.

Es wird in diesem Jahr wiederum die Gelegenheit für junge Männer und Frauen geboten werden, in den Freiwilligen-Dienst für diesen Sommer zu treten. Diese Arbeit wird unter der Leitung des MCC getan und ist ein gutes Zeugnis unseres Glaubens der Obrigkeit, den Behörden, den Anstalten und den Patienten gegenüber. Das ganze Programm des Sommers ist jetzt fast fertig, deshalb möchten sich alle Interessenten sobald wie möglich melden. Bitte, schreibt an Wilbert Löwen, Western Canada Representative, Steinbach, Manitoba.

Osterprogramm.

Der Chor der Südend M. B. Gemeinde wird Sonntag, am 18. März, 7 Uhr abends, ein Osterprogramm bringen und ladet freundlichst ein. Kommt und nehmt an den Segnungen teil.

Außer anderen schönen Osterliedern soll die Osterkantate „Chaos und Erde" von Jakob Hof gesungen werden. Die Kantate fängt an mit „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde", beschreibt den Sündenfall, Christi Sterben und Auferstehen und endigt mit „Gott wird eine neue Erde und einen neuen Himmel schaffen".

Ein Streichorchester, geleitet von Lehrer J. Töws, wird die Begleitung spielen. Br. H. Rischer leitet den Chor. J. N.

Reiseplan

für Pred. Helmut Wiens von Deutschland, und Aelt. H. J. Dyck, Elbing, Kans., welche im Auftrage des MCC die Gemeinden in Kanada besuchen werden.

Pred. Helmut Wiens gehört zu den Danziger Mennoniten. Er kommt nach den USA u. Kanada, um einen engeren Kontakt zwischen den Mennoniten Nordamerikas u. Deutschlands herzustellen. Die Danziger, welche als Flüchtlinge in West Deutschland zerstreut wohnen, bedürfen unserer Unterstützung. Helmuth Wiens hat die Aufgabe, die Gemeinden in Amerika über die Lage unserer Glaubensgeschwister zu informieren und die Bruderhilfe zu mobilisieren. Aelt. H. J. Dyck, der in Deutschland als MCC Arbeiter tätig gewesen ist, wird ihn auf seinen Reisen begleiten. Wir hoffen zu Gott, daß die Brüder in unsern Gemeinden eine warme Aufnahme und volles Verständnis für ihre Mission finden werden.

Unsere Gäste beginnen ihre Besuche in der Provinz Brit. Columbien. Die Brüder A. A. Töws und H. M. Epp sorgen dort für den Reiseplan, der die Zeit vom 27. März bis zum 1. April umfaßt.

Da für B. C. zu diesem Zweck nur 6 Tage eingeräumt worden sind, so bitten wir die Gemeinden, sich an den Orten zu versammeln, die in dem folgenden Reiseplan angegeben sind.

1) Am 27. März — Vancouver.
2) Am 28. März — Coghlan.
3) Am 29. März — Abbotsford, Auditorium der M. Hochschule.
4) Den 30. März — Sardis.
5) Den 31. März — Yarrow.
6) Den 1. April — Chilliwack — 2 Versammlungen.

Wir bitten die Gemeinden sich darüber zu verständigen, wann und wo die gemeinsamen Versammlungen abgehalten werden sollen. Bitte auch für die Beförderung des Gastes zu sorgen.

Wir bitten, bei dem Besuch der Brüder in den Gemeinden Kollekten zu heben und dieselben an das Provinziale Hilfskomitee zu schicken auf die Adresse: A. A. Wiens, Box 47, Yarrow, B. C.

Im Namen des Provinzialen Hilfskomitees von B. C., A. A. Töws, Vorsitzender.

Für Alberta ist die Zeit vom 3. bis zum 7. April vorgesehen. Die Brüder B. B. Janz und Jacob J. Klassen bestimmen den Reiseplan.

In Saskatchewan werden in der Zeit vom 8. bis zum 15. April folgende Gemeinden besucht:

8. April, Saskatoon, vormittags, Rev. J. J. Thießen.
8. „ Rosthern, abends, Rev. J. G. Rempel.
9. „ Eigenheim, abends, Rev. G. G. Epp.
10. „ Tiefengrund, abends, Rev. J. R. Friesen.
11. „ Waldheim, nachmittags, Rev. J. L. Zacharias.
11. „ Hepburn, abends, Br. F. P. Kröker.
12. „ Herschel, abends, Rev. C. J. Warkentin.
13. „ Drake, abends, Rev. P. Schröder.
14. „ Herbert, abends, Rev. J. M. Neufeld.
15. „ Main Centre, vormittags, Rev. J. J. Nickel.
15. „ Swift Current, abends, Rev. Hans Dyck.
16. „ Reise über Brandon nach Boissevain, Man., Rev. G. G. Neufeld.

Die Brüder C. A. De-Fehr und Aelt. G. G. Neufeld einigen sich auf den Reiseplan für Manitoba für die Zeit vom 17. bis zum 24. April.

In Toronto kommen die Gäste am 25. April des Morgens an. C. J. Rempel, Waterloo, trägt Sorge für die Aufstellung des Reiseplanes in der Provinz.

Der Besuch dieser Männer gilt allen Gemeinderichtungen und die Leiter am Ort werden den Versammlungsplatz bestimmen müssen. Bei dieser Gelegenheit werden Kollekten zur Deckung der Reiseunkosten und zur Unterstützung der Danziger gehoben werden, welche durch die provinzialen Hilfskomitees an C. J. Rempel, Waterloo, Ont., zu leiten sind.

Brüderlich grüßend,

J. J. Thießen,
B. B. Janz.

Programm der Bibel- und Missionskonferenz

des M. B. Bibel College in der Kirche der Südend M. B. Gemeinde, Ecke Juno und William, Winnipeg.

Freitag, den 23. März

Vormittags, 10.30 Uhr:
1. Das Wort vom Kreuz — Lehrer J. H. Quiring.
2. Das Kreuz als Motiv der Mission — Missionar Dav. Wirsche.

Nachmittags, 3.30 Uhr:
Oratorio: „The Crucifixion" — vom College-Chor.
Ort: In der King Memorial United Church, Cobourg Ave.

Abends, 7.30 Uhr:
1. Missionsbericht — Missionar David Wirsche.
2. Der Einfluß der gegenwärtigen Weltlage auf unsere Aeußere Mission — Mission. J. A. Wiebe. (Spez. Kinderversammlung).

Sonnabend, den 24. März

Nachmittags, 2.00 Uhr:
1. Ansprache — Lehrer C. Wall.
2. Bericht von der Westlichen Kindermission — Br. Franz Fröse. (Spezielle Kinderversammlung).

Abends, 7.00 Uhr:
1. Ansprache — Br. J. K. Siemens.
2. Die Pflege des Missionssinnes in der eigenen Konferenz — Mission. J. A. Wiebe.

Sonntag, den 25. März

Vormittags, 10.00 Uhr:
1. Das Leben Christi in uns — Br. Franz Fröse.
2. Ansprache — Br. J. K. Siemens.

Nachmittags, 2.00 Uhr:
1. Der Missionsdienst des Lehrers der Tagesschule — Br. Robert Seibel.
2. Zeugnisse von etlichen Lehrern. (Spezielle Kinderversammlung).

Abends, 7.00 Uhr:
1. Missionsprogramm von den Studenten.
2. Die Bedeutung einer theologischen Schule für die Aeußere Mission. Mission. J. A. Wiebe.

Montag, den 26. März

Vormittags, 10.00 Uhr:
1. Missionsansprache — Br. Franz Fröse.
2. Die Verstärkung der Missionsarbeit in der Endzeit — Mission. D. Wirsche.

Die College-Leitung.

An alle M.B. Gemeinden der Kanad. Konferenz.

Eine Erinnerung

an den Beschluß der Kanad. Konferenz, abgehalten zu Abbotsford, B.C., bezüglich der jährlichen Kollekten für die Stadtmission der Generalkonferenz.

Da wir nun nahe vor dem Osterfeste stehen, möchten wir daran erinnern, daß die Konferenz beschlossen hat, am Ostersonntag, oder sobald wie möglich nachher, eine Kollekte zu heben für die Stadtmission der Generalkonferenz. Weil unser Missionswerk in Kanada unter dem Judenvolke ist, möchten wir herzlich bitten, die Gabe für das Werk mit Fürbitte zu verbinden. Laßt uns für die Arbeiter, Geschwister Jakob Pankratz, beten, sowie auch für das Volk, daß im „Finstern sitzt", daß die Mauern des Unglaubens und der Tradition vor der Wahrheit des Evangeliums fallen möchten. Laut Beschluß werden auch die Sonntagsschulen gebeten, sich an der Unterstützung zu beteiligen. Wir möchten den Gemeinden, die in den letzten Monaten spez. Beiträge eingesandt haben, unsern herzlichen Dank aussprechen.

Die Kollekten sende man an den Kassierer der Kanadischen Konferenz, Br. C. A. De-Fehr, 78 Princeß St., Winnipeg, Man.

Eure Vertreter für die Stadtmission, J. A. Töws.

Nachrichten:

— Die Ernteergebnisse bei den Mennoniten im Chaco, Paraguay, sind ziemlich gut. Kafir gib es nicht ganz so viel wie im vorigen Jahr; Bohnen bringen eine reiche Ernte und finden auch Absatz; Baumwolle sah sehr versprechend aus und wird, falls nicht schwere Niederschläge oder sonst Störendes eintreffen, bedeutend mehr als im letzten Jahr einbringen. — Vom MCC Direktor C. J. Dyck kam die Nachricht, daß sich am 18. Februar die ersten großen Heuschreckenschwärme dieses Jahres im Chaco zeigten. Sie konnten dieser Ernte, die schon eingeheimst wird, nicht mehr viel schaden, aber sie haben ihre Eier gelegt und die junge Brut kann dann in den jetzt gepflanzten Gärten große Verheerungen anrichten..

— In der Mennon. Hochschule zu Coaldale, Alta., findet am 20. März von 7 Uhr abends in den Klassenzimmern eine Veranstaltung statt, wobei die Einnahmen zum Kauf eines großen enzyklopädischen Nachschlagewerks gehen sollen. Auf dem Programm sind Ausruf, Vorträge, Unterhaltung und Erfrischung und jedermann ist eingeladen.

—Außer den in voriger Liste erwähnten Immigranten, landete mit der „S.S. Goya" am 8. März in Halifax auch Anna Zielke, die zu Bernhard Dyck, Newton Sdg., Man., fuhr.

—Folgende Familien aus Paraguay flogen am 4. März von Asuncion ab, landeten in New York am 6. und erreichten Winnipeg am 8. März. Mit der CNR — Fr. Anna Quiring, 44, mit Söhnen, Hans, 19, u. Franz, 14; Fr. Maria Reimer, 35, mit Kindern, Lydia, 13, Helena, 12, Johann, 9, Agnes, 7. Beide Familien fuhren zu Fr. Ljuba Wiebe, Ste. Anne, Man. (Information von J. J. Wieler, CNR). Mit der CPR — Johann Rempel, 25, fährt zu Helen Rempel, 210 McKay Ave., N.-Kildonan. Sara Pankratz, 53, und Vater Heinrich P., 85, fahren zu Peter Schellenberg, 1104 Alder, Yarrow, B. C. Maria Penner, 44, Schwiegermutter Anna P., 67, und Tochter Annie, 16, —

(Fortsetzung Seite 4—4)

Die Aktienbesitzer der Christian Preß Ltd.

werden hiermit zur allgemeinen Versammlung der Teilhaber eingeladen. Wer nicht persönlich kommen kann, sende bitte rechtzeitig eine Vollmacht für einen Vertreter ein, laut brieflich versandter Instruktion. Die Versammlung tagt 2 Uhr nachmittags am Sonnabend, den 31. März 1951 im Auditorium des M. B. Bibel College, 77 Kelvin St., Winnipeg. Von 8.30 morgens ist das neue Haus der Chr. Preß Ltd. offen zur Besichtigung und abends soll eine Einweihung desselben stattfinden.

Das Direktorium.

Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.
Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld
Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c; zusammen $3.00
Nach Europa und Südamerika derselbe Preis.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
157 Kelvin Street, Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Einige statistische Daten über unsere Kolonien. Volendam und Neuland, Paraguay.

In der Zeit unseres Weilens in Südamerika haben wir manches statistische Matrial gesammelt. Es geschah nicht nach einem gewissen Schema, sondern wir nahmen, was erhältlich war.

Nach unserer Rückkehr haben wir auf verschiedenen Plätzen über unsere Reise berichten dürfen. Das Interesse für unsere Siedlungen in Südamerika ist groß. Das statistische Material ließ sich nicht gut in den mündlichen Berichten einfügen, da die Zahlen schwer zu behalten sind. Wir glauben aber, daß die untenfolgenden Zahlen den mündlichen Bericht durchaus ergänzen können und darum veröffentlichen wir dieselben. Die Daten kommen von den Kolonieämtern.

J. J. Thießen.

Neuland, Chaco, Paraguay.

Die Kolonie Neuland wurde den 4. Juni 1947 gegründet. Die erste Gruppe Ansiedler von 298 Personen, plus eine Person, die auf dem Flußdampfer geboren wurde, insgesamt 299 Personen, kamen am 1. März 1947 im Chaco auf klm. 145 an. Die zweite Gruppe von 150 Personen kam ungefähr eine Woche später. Diese beiden Gruppen, zusammen 499 Personen, waren alle Immigranten von der ersten „Volendam" und kamen noch vor der Revolution im Chaco an, wo sie dann zum größten Teil in der Kolonie Fernheim untergebracht wurden. Insgesamt waren es ungefähr 120 Familien.

Die erste Gruppe von 299 Personen stieg in Buenos Aires aus der „Volendam" direkt in den Flußdampfer „Ciudad de Concepcion".

Die zweite Gruppe, 150 Personen, kam von Argentinien mit der Eisenbahn bis Asuncion und von dort mit dem Flußdampfer bis Casado.

Als nach fast dreimonatlichem Warten seit der Ankunft der ersten Immigranten im Chaco, die Revolution nicht zu Ende ging, und auch mit den MCC-Vertretern, die zu der Zeit entweder in Asuncion oder in Buenos Aires waren, keine Verbindung aufgenommen werden konnte, entschlossen sich diese beiden Gruppen, mit Hilfe der Kolonie Fernheim mit der Ansiedlung zu beginnen, woraus dann die ersten 7 Dörfer — Neu-Halbstadt, Neuendorf, Einlage, Lichtenau, Heimstätte, Rosental und Alt-Chortitza entstanden.

Der Anfang dieser Gruppe war besonders dadurch, daß das sogenannte Großgepäck mit den wenigen Habseligkeiten die jeder von Deutschland mitgebracht hatte, infolge der Revolution nicht von Argentinien herübergebracht werden konnte, besonders schwer.

Es fehlte an allem, kein Handwerkzeug, keine Kochtöpfe und sonstiges Geschirr, nur die allernotwendigsten Kleider für den alltäglichen Gebrauch, war alles was die Gruppe besaß. Hier müßte besonders der Kolonie Fernheim eine große Anerkennung zugesprochen werden, die damals alles Mögliche getan hat, um diesen „Anfang" überhaupt möglich zu machen. Es wurden das allernotwendigste Handwerkzeug, Kochgeschirr, Pflüge und sonstiges Gerät gesammelt und dieser Gruppe zum Teil leihweise, zum Teil auch als Geschenk zur Verfügung gestellt. Weiter übernahm sich die Kolonie Fernheim, in jedem Dorf zwei Brunnen helfen zu graben und auch für jede alleinstehende Frau ein Häuschen zu bauen. Jeder Familie, ganz gleich ob schwach oder stark, wurde ein Holzschneiden-Kredit von G. 25.00, ein paar junge Ochsen und eine zahme Kuh mit 5 Jahren zur Auszahlung abgelassen.

In der zweiten Hälfte des August Monats 1947 gingen die ersten 97 Familien, insgesamt 356 Personen, von denen 58 alleinstehende Frauen waren, auf die Kämpe und gründeten somit die schon erwähnten 7 Dörfer. Die andern 93 Personen dieser ersten beiden Gruppen blieben, weil entweder die Familien zu schwach waren, oder weil sie in den Kolonien irgendwo eine Arbeit gefunden hatten, in den Kolonien zurück.

Mitte September 1947, nach Beendigung der Revolution, kam die letzte Gruppe Immigranten des ersten „Volendam" Transports von ungefähr 430 Personen zum Chaco, die dann hauptsächlich in der Kolonie Menno untergebracht wurden.

Aus dieser Gruppe schlossen sich etliche Familien den erstangelegten Dörfern an, die andern wurden in 3 Dörfer gruppiert, — Gnadental, Neuheim und Friedensheim. Dieser Gruppe hat sich die Menno-Kolonie sehr angenommen. Sie nahmen im Hausbau für alleinstehende Frauen, Brunnengraben und Viehausrüstung dieselben Pflichten auf sich wie Fernheim und haben ebenfalls, wie auch viele Fernheimer, vielen Familien privat mitgeholfen.

Somit sind besonders die Ansiedler des ersten Volendam-Transports im Chaco den beiden Kolonien Fernheim und Menno für ihre große Hilfsbereitschaft großen Dank schuldig. Ohne diese Hilfe wäre das Ansiedeln von Gruppen, wie diese drei der ersten „Volendam" es waren, mit über die Hälfte alleinstehende Frauen, unmöglich gewesen.

Im April 1948 kam die „Heinzelmann"-Gruppe — 803 Personen.
Im Juli 1948 die „Charlton Monarch"-Gruppe — 667 Personen.
Im November 1948 die letzte „Volendam"-Guppe — 133 Personen.
Diese drei Gruppen kamen bei mehr ruhigen Landesverhältnissen, das Großgepäck kam den Immigranten bald nach, die Ausrüstung und Verpflegungsgelegenheiten waren mehr geregelt, so daß diese Immigranten von den alten Kolonien nicht so abhängig waren, und das Ansiedeln dieser Gruppe mehr planmäßig vonstatten gehen konnte.

Aus der „Heinzelmann"-Gruppe entstanden die Dörfer Kronsfeld, Sandhorst, Schönhorst, Neu-Chortitza, Altenau, Großweide, Gronau, Neuhorst und Steinfeld, insgesamt 9 Dörfer. Aus der Charlton Monarch"-Gruppe die Dörfer Schöntal, Nikolaifeld, Neuhof, Waldhof, Waldrode und Tiege, also 6 Dörfer. Anfangs Juli 1950 kam noch die letzte Splittergruppe von 28 Personen. Dieses waren zum größten Teil Splitter von Familien, die schon angesiedelt waren. Insgesamt umfaßt die Kolonie Neuland heute 25 Dörfer mit einer Einwohnerzahl von 2314 Personen in 614 Familien.

Diese 2314 Personen teilen sich in 945 Kinder bis zu 16 Jahren, 551 Männer von 16 bis 70 Jahren, 11 Männer über 70 Jahre; 784 Frauen von 16 bis 70 Jahren, 23 Frauen über 70 Jahre.

Von 641 Familien sind insgesamt 254 Familien ohne männlichen Familienvorstand.

Seit Grundlegung der Kolonie bis zum 1. Juli 1950 sind folgende Sterbefälle, Geburten und Eheschließungen zu verzeichnen:

	1947	1948	1949	1950	Total
1. Sterbefälle	5	10	14	4	34
2. Geboren	4	35	87	35	161
3. Eheschließungen	6	41	44	13	104

Von den 104 Eheschließungen sind 19 unlegale Ehen, d. h. zusammengegangen, nicht getraut.

Außer einer Gruppe von ungefähr 70 Personen, die aus Polen kamen, auch Mennoniten, kamen alle Immigranten aus Rußland nach Deutschland, von wo sie alle mit Hilfe des MCC nach Paraguay gebracht wurden.

Die Kolonie Neuland ist auf einer Landfläche von 110,625 Hektar angesiedelt, das macht auf eine Familie durchschnittlich ungefähr 170 Hektar. Das Land wurde vom MCC für die Neuland Kolonie gekauft. Die Kolonie hat an das MCC bis zum heutigen Tag keine Abzahlungen auf Land gemacht, so daß das MCC heutzutage noch Eigentümer des Landes ist.

Vom MCC wurde die Ansiedlung der Neuland Kolonie anfänglich durch Herrn C. A. De-Fehr, dann durch Herrn W. M. Enns und zuletzt noch durch Herrn Vernon Neuschwander und Heinrich Dürksen vertreten.

Etliche statistische Daten von 1948—1950:

		zum 1. 7. 48	zum 1. 12. 48	zum 1. 4. 49	zum 1. 1. 50
Häuser gebaut	—	152	323	389	473
Brunnen gegraben	—	21	52	60	174
Kultiviertes Land in ha.	—	205	720	1360	2536
Pferde	—	113	277	345	515
Zugochsen	—	180	604	666	740
Kühe	—	205	744	915	1209
Kälber und Jungvieh	—	203	767	994	1619
Wagen	—	45	159	211	278

Ganze Wirtschaften berechnet mit 12 ha Kampland — 346
Halbe Wirtschaften berechnet mit 6 ha Kampland — 238
Neu-Halbstadt Arb.-Siedlung, eine Baustelle berechnet mit 1 ha 19

Insgesamt Höfe		603
Eingezäuntes Land in Hektar		4703,05
Gerodetes Land	„	2841,51
Gepflügtes Land	„	2529,35
Bohnen gepflanzt	„	103,50
Erdnüsse gepflanzt	„	313,14
Kafir gepflanzt	„	1030,42
Baumwolle gepflanzt	„	777,99
Verschiedenes gepflanzt	„	398,75

Maultiere	12	Sitzpflüge	19
Schweine	178	Kultivatore, einfache	335
Hühner	7073	Sitzkultivatore	103
Enten	124	Eggen	41
Buggies	10	Pariserbäume gepflanzt	2567
Pflüge, einfache	420	Obstbäume gepflanzt	482

Die Ernten waren im Jahre 1948 und 1949 infolge der großen Heuschreckenplage und Dürre schlecht. Im Jahre 1950 gut.

Lfd. Nr.	Dorf	Wirtschaften ganze	Wirtschaften halbe	Lfd. Nr.	Dorf	Wirtschaften ganze	Wirtschaften halbe
1.	Neuheim	16	8	14.	Neu-Chortitza	6	4
2.	Gnadental	16	19	15.	Altenau.	18	3
3.	Lichtenau	10	8	16.	Großweide	13	6
4,	Neuendorf	14	9	17.	Gronau	18	13
5.	Neu-Halbstadt	15	13	18.	Neuhorst	11	10
6.	Rosental	10	13	19.	Steinfeld	19	11
7.	Alt-Chortitza	10	6	20.	Schöntal	8	7
8.	Heimstätte	10	6	21.	Nikalaifeld	7	4
9.	Einlage	18	9	22.	Neuhof	14	5
10.	Friedensheim	21	22	23.	Waldhof	21	3
11.	Kronsfeld	8	8	24.	Waldrode	13	10
12.	Schönhorst	26	13	25.	Tiege	15	20
13.	Sandhorst	9	8			346	238

(Fortsetzung folgt)

Der Gehorsam der Heiligen — ein Juwel, um den Satan heute gewaltig kämpft.

Joh. J. Neufeld.

(7. Fortsetzung)

In den vorigen Betrachtungen sahen wir, daß viele Christen ungehorsam geworden sind, weil sie nicht fest gegründet waren in der Heiligen Schrift. Auch sahen wir, daß Gottes Wort dieses bestätigt. Nun ist's klar, daß, wer es nicht genau nimmt mit mit den Worten der Heiligen Schrift, der wird es auch nicht genau nehmen mit seinem täglichen Wandel.

2. Ein weiteres Hindernis Satans also ist **der unlautere Wandel mancher Kinder Gottes.** Worin?

(1) **Mit Wind segeln — unbeständig** und wankelmütig sein — das ist Sünde. Auch die Welt verachtet Menschen, die sich gewohnheitsmäßig mit Wind drehen. Sind sie doch so sehr einer Wetterfahne ähnlich, die nicht anders kann, als zeigen, nach welcher Richtung es bläst.

Auch Christen ist es schon ähnlich ergangen, doch oft nur auf kurze Zeit. Johannes Markus war noch nur eine kurze Strecke mit Paulus und Barnabas gereist, als er sie (wohl aus Furcht) verließ und zurück nach Jerusalem kehrte. Dadurch hatte er viel verloren, denn Paulus nahm ihn auf der zweiten Reise nicht mit. (Apg. 13, 13; 15, 37—38; doch lies auch 2. Tim 4, 11). So ließen auch die kleinasiatischen Christen den Apostel im Stich, als schon der Märtyrertod seiner wartete. „Das weißt du", sagt er dem Timotheus, „daß sich von mir gewandt haben alle, die in Asien sind." (2. Tim. 1, 15).

Andere standen fest. So lobt Paulus in demselben Briefe (1, 16—18) einen der standhaften Brüder, indem er sagt: „Der Herr gebe Barmherzigkeit dem Hause des Onesiphorus; denn er hat mich oft erquickt und hat sich meiner Kette nicht geschämt" — die Gefahren nicht gefürchtet. Auch die Hebräer schwammen nicht mit dem Strom. Sie selber wurden verfolgt und „hatten Gemeinschaft mit denen, welchen es also geht". (Hebr. 10, 32—39)

Wie not es doch tut, auch in unsern Tagen um jeden Preis festzustehen. Fest, wie einst Daniel und seine Freunde in Babylon. Fest, wie einst jener Prediger in der Wüste, von dem der Herr selber sagte: „Was seid ihr hinausgegangen in der Wüste zu sehen? Wolltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her bewegt?" (Matth. 11, 7—19)

(2) Wer mit Wind segelt, muß notwendigerweise auch eine weitere Sünde begehen. Er muß **Kompromisse machen.** Kompromisse mit der Welt, und Kompromisse mit lauen Brüdern. Diese so verdeckten und besonders verderblichen Sünden im Reiche Gottes (in den Gemeinden) haben schon viel geschadet. Da wirbt z. B. ein unbekehrter Jüngling um die Hand einer gläubigen Jungfrau und sie geht darauf ein. Was nun diese Schwester schon lange vor der Hochzeit hätte erwägen sollen, ist die unumstößliche Tatsache, daß Licht und Finsternis sich nicht paaren — sich nicht vereinigen können. „Mögen auch zwei miteinander wandeln, sie seien denn e i n s untereinander?" (Amos 3, 3). Der Ehestand wird so zum Wehestand, wie ja auch die Erfahrung so oft und so bitter gelehrt hat.

Doch wie kam es, daß diese arme Jungfrau sich nicht vor einem so unglücklichen Schritt bewahren ließ? Unwissenheit? Unnüchternheit? Unlauter Wandel? Oder gar bewußter Ungehorsam gegen Gottes Wort? (2. Kor. 6, 14—18). Eines ist sicher — hier wurden Kompromisse gemacht, sonst wäre es zu keiner Hochzeit dieser beiden gekommen; wenigstens nicht in solcher Stellung. Um sich nun ihrem ungläubigen Freunde anzupassen, begleitete sie ihn zum Theater. Und um sich seiner gläubigen Freundin anzupassen, begleitete er sie zur Kirche. Weiter: Um seine Gefühle nicht zu verletzen, hat sie nie mit ihm zusammen gebetet; um sie in ihrem Glauben nicht zu verletzen, hat er sich (wenigstens, wenn sie nahe war) von böser Gesellschaft und starken Getränken enthalten.

Kompromisse auch auf andern Gebieten! Wie oft hat man doch durch dieselben den Herrn entehrt, unnüchterne Christen irregemacht und zuweilen ganze Gemeinden vom rechten Wege abgelenkt. Gottes Wort ruft uns zu: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark!" (1. Kor. 16, 13). Nie war dieses notwendiger, als gerade jetzt. Wie zu Elias' Zeiten, so ist auch heute das „Hinken auf beiden Seiten" dem Herrn ein Greuel. Wer dabei beharrt, wird auch ferner seine eigenen Wege gehen und endlich ernten, was er gesät.

(3) **Menschen gefällig sein,** wo es auf Kosten der Wahrheit geschieht. Warum sucht man solche Menschengefälligkeit? Einmal, weil man die Menschen fürchtet. Aaron fürchtete die Menschen und machte deshalb dem Volk Israel ein goldenes Kalb. Petrus fürchtete die Menschen und verleugnete deshalb den Herrn. Menschenfurcht bewog ihn ein andermal, vor seinen Brüdern zu heucheln (Gal. 2, 11, 14). Auch die Obersten der Juden, die schon an den Herrn glaubten, haben aus Menschenfurcht solches nicht bekannt. Sie glaubten, „aber um der Pharisäer willen bekannten sie es nicht, daß sie nicht in den Bann getan würden".

Ein anderer Grund solcher Menschengefälligkeit ist natürlich das Verlangen, von Menschen geehrt zu werden. Da ist man zuweilen so ängstlich besorgt um das liebe eigene Ich. So besorgt, daß man darüber die Stimme des Heiligen Geistes überhört. Wir sind damit bekannt, nicht wahr? Geschwister, „lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein" (Gal. 5, 26; Phil. 2, 3—8). Schon in meinen Jugendjahren beschaute ich mir gern das Bild in Bunyan's Pilgerreise, wo Christ im „Demutstal" weilt. Ich habe es später erfahren dürfen, daß dieses Tal ein gutes ist, denn hier macht man herrliche Erfahrungen mit dem Herrn und wird so befähigt, Ihm treuer und erfolgreicher zu dienen. Auch trotz kalter Kritik — wie einst Maria, die entschlossen war, ihrem Meister so zu dienen, wie es **Ihm** gefiel (Mark. 14, 3—9).

Doch wird ja ein wahrer Seelsorger auch Menschen gefallen, solchen, die nach Gott dürsten. Der Herr Jesus gefiel den Zöllnern, weil Er sie liebte, sie verstand und ihnen Lebenswasser bot. Paulus gefiel den Heiden (den mühseligen und beladenen), weil er ihnen in Demut — wie einer der ihrigen — die Botschaft des Gekreuzigten brachte. „... den Schwachen bin ich geworden ein Schwacher, auf daß ich die Schwachen gewinne. Ich bin jedermann allerlei geworden, auf daß ich allenthalben ja etliche selig mache" (1. Kor. 9, 19—23). So wollen auch wir den Menschen gefallen, aber vor einer andern Menschengefälligkeit behüte uns Gott! (Gal. 1, 10; Joh. 5, 44).

(4) Weiter — **Wo ein Christ ein gemütliches Leben dem Pilgerleben vorzieht,** wird Ungehorsam die Folge sein. Pilger, hier ist nicht unsere Heimat; Kämpfer, hier ist nicht unsere Ruhe. Erst wenn der Herr uns durch Seinen Ruf nach oben aus dem Geschirr ausspannt, wollen wir heim in die ewige Ruhe.

(5) Schließlich — es verließen auch einige den richtigen Weg, als sie **in ihren Problemen nicht auf den Herrn gewartet hatten.** Warten — wie schwer lernen wir doch diese Lektion. Vielleicht gibt der Herr sie uns deshalb auch immer wieder; danken wir Ihm dafür. Doch bitten wir Ihn auch um Gnade, solche Proben zu bestehen. (Hiob 23, 10). Sie kommen auch auf dem Hochwege des Gehorsams. Moses war auf dem Wege, seine Brüder zu erlösen. Dazu hatte ja der Herr ihn bestimmt. Doch als er voreilig handelte, da mußte er 40 Jahre in der Wüste warten. Saul war auf dem Wege seiner Pflicht, als er Israel von den Feinden zu erretten suchte. Doch als er in seiner Bedrängnis nicht auf den Herrn wartete und sich an des Priesters Dienst vergriff, da konnte der Herr sein Königreich nicht bestätigen. (1. Sam. 13). Wie genau der Herr selber es hierin nahm, zeigt uns Sein ruhiges Warten beim Wunder zu Kana. Als Maria etwas voreilig war, da hatte Er sie mit fast strafenden Worten korrigiert: „Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? **Meine Stunde ist noch nicht gekommen".** (Joh. 2). Ebenso bestimmt antwortete Er seinen Brüdern, als diese Ihn drängten, Seine Wunder auch in Judäa zu tun. (Joh. 7). „Ich will noch nicht hinaufgehen auf dieses Fest, denn meine Stunde ist noch nicht erfüllt."

Vergib, Herr, wo wir durch Ungeduld manches verderben! Samuel wäre bereit gewesen, den ältesten Sohn Isais, den Eliab zu salben, wenn er seinen ersten Eindrücken gefolgt wäre. Doch wartete er laut Gottes Geheiß betend, stehend, vertrauend, bis der Jüngste — der David — herzugebracht ward, denn diesen hatte der Herr erwählt. Hätte der Prophet hier voreilig gehandelt, dann hätte er es später bereuen müssen. (1. Sam. 17, 28—30).

Laßt uns nahe dem Herzen Gottes leben, in steter Gemeinschaft mit Ihm und Seinen Kindern. So werden wir es erfahren, — und wir haben's erfahren — daß Er sich Seinen wartenden, duldenden und gehorsamen Kindern herrlich erweist.

(Fortsetzung folgt)

In der Fremde ohne Zunge.

Von Nic. Gooßen.

Erfahrungen und Erinnerungen aus den Schicksalen einer kleinen Mennonitengruppe in China..

„Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was auch im Herzen keiner Menschen aufgestiegen ist, was Gott denen zubereitet hat, die ihn lieben: das hat Gott offenbahrt durch seinen Geist. (Mühlh. Ausg., 1. Kor. 2, 9—10a; Jesaja 64, 3—4).

Ein heißer Wunsch, den wir über 20 Jahre in uns getragen hatten, hat sich schließlkch erfüllt! Wir durften am 21. März 1948 amerikanischen Boden betreten, nachdem das Schiff „General Madgis" uns von der Küste Asiens herüberbrachte nach 21tägiger Fahrt. Nach der Landung fuhren wir dann der Küste entlang durch die schönen Berge Kaliforniens und kamen am 22. nachts im Lande unserer Wünsche an. Wir sind die Familie Nicolai Gooßen, bestehend aus Vater, Mutter, zwei Söhnen und einem Schwiegersohn. Obige Bibelverse sollen unser Empfinden bei unserer Ankuft zum Ausdruck bringen. Wir sagten uns, wenn der Unterschied schon hier auf Erden so groß ist, wie wird es dann einmal in der Vollendung sein?! Möge nun in dem, was ich niedergeschrieben habe, der Herr zu seinem Rechte kommen und meine Person in den Hintergrund treten.

Im Jahre 1929, als die Bewegung nach Moskau, um ins Ausland zu gelangen, durch alle mennonitische Ansiedlungen Rußlands ging, machten auch wir den Versuch. Jedoch gehörten wir nicht zu den Glücklichen, die das Land der Grauen und des Elends verlassen durften. „Ich will ihm zeigen, wieviel er um meines Namens willen leiden muß" (Apg. 9, 16). In Moskau wurde ich eines Nachts von der Polizei abgeholt und in die Butyrskaja (Gefängnis) gebracht. Die Frau mit drei Kindern wurde zurückgeschickt in unsere alte Wohnung, wo nur die kahlen Wände geblieben waren. Es war das Dorf Alexanderkrone, Südrußland. Nach einiger Zeit wurde ich mit noch andern Männern aus dem Gefängnis zur Bahnstation gebracht. Wir wurden zu 30 Mann in 3 Frachtwaggons geladen und sollten nach Charkow ins Gefängnis gebracht werden, wo unser Gericht und Verbannung wartete. Mir gelang es, mit noch einem Leidensgenossen die Flucht zu ergreifen. Das spätere Schicksal der anderen ist mir unbekannt. Ich fand dann sogar noch unterwegs meine Familie. Es standen auf einer Station 3 Züge mit zurückgeschickten Familien, unter denen auch die Meinigen waren. Wir fuhren dann zusammen nachhause. Im Gefängnis war ich mit verschiedenen Leuten bekannt geworden, denn es waren aus allen Teilen Rußlands Vertreter der Mennoniten da, 200 Mann in einer Kammer.

Aus der Unterhaltung mit den Leidesgenossen lernte ich, daß es in Turkestan noch am erträglichsten sei, und so entschloß ich mich, falls ich noch einmal sollte die Freiheit erlangen, nach Turkestan zu ziehen. Das war nicht so einfach, denn zu Hause angelangt, kamen wir auf die „schwarze Liste" und waren nicht stimmberechtigt. Also keine Möglichkeit, einen Personalausweis zu bekommen. Ich fuhr dann noch einmal ohne Familie nach Moskau, doch die Gruppe war weg und es war nichts mehr anzufangen. So blieben wir dann bis 1930 in Südrußland. Unterdessen kam ein Brief von Polen, wohin zwei mennonitische Jünglinge geflüchtet waren. Das bewog auch mich, den Schritt zu wagen. Da mir der Boden unter den Füßen immer heißer wurde, legten wir gleich nach der Ernte los, mit dem Vorsatze, wenn es nach Polen nicht gehe, dann sollte Turkestan unser Ziel sein. Es war im Oktober 1930. Zu uns gesellte sich noch mein Schwager Franz Lettkemann. (Er ist später in China ertrunken). So kamen wir zur Stadt Proskurow. Es war dieses die Grenzstadt bei Polen. Hier angekommen, ließen wir die Familie in der Stadt und Franz Lettkemann und ich gingen aus auf Kundschaft. Wir waren etwa 15 Meilen gegangen, doch etwa 3½ Meilen von der Grenze nahm man uns gefangen. Wir wurden zur Nacht in ein Privathaus gebracht und von einem Soldaten bewacht. Am nächsten Morgen sollten wir der G.P.U. ausgeliefert werden. Nun war uns der Herr wieder gnädig, wie es in Ebr. 13, 5 heißt: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen". (5. Mose 31, 8; Josua 1, 5). Der Wächter versank in einen tiefen Schlaf und wir auch. Als ich um Mitternacht erwachte und den Mann schlafen sah, weckte ich meinen Schwager und wir suchten das Weite. In Proskurow war die Frau in großer Besorgnis. Sie fragte das erste: „Wo bleibt ihr so lange? Die Polizei ist uns ständig auf dem Halse und frägt nach euch." Wir sagten: „Sei zufrieden, daß wir überhaupt gekommen sind." Dann suchten wir uns Wagen und fuhren zum Bahnhof. Dort lösten wir die Fahrkarten nach Frunse. (Pischpek, Turkestan). Wir hatten Postzug bezahlt, mußten aber immer auf Frachtzügen fahren. Das konnten wir damals garnicht verstehen, denn es war doch eine Ungerechtigkeit uns gegenüber. Anstatt 5 Tage, dauerte die Reise 3 Wochen. Wir sahen damals nicht die Hand Gottes; es ging uns so wie Jakob (1. Mose 28, 16). „Gewiß ist der Herr an diesem Ort; und ich wußte es nicht". Auf dem Postzuge wären wir der starken Polizeikontrolle nicht entgangen. Jetzt, durch das viele Umsteigen und langes Warten auf den Stationen kam es immer so, daß wir von keiner Kontrolle oder Polizei belästigt wurden. So kamen wir im November 1930 im Osten in Russisch Turkestan an.

Hier fängt nun ein neues Kapitel an. Jetzt wurden wir uns dessen so recht bewußt, daß wir keine Heimat mehr hatten. Wir fragten einen nach dem andern auf dem Bahnhofe, ob da irgendwo Deutsche wohnen, aber niemand wußte. Wir wußten nicht, wo wir bleiben sollten, denn Umgangssprache ist dort Sartisch (Mohammedaner) und Russisch. Doch endlich bot ein Russe an, er werde uns für gute Bezahlung in ein deutsches Dorf bringen. Ich willigte ein und so fuhren wir aufs Geratewohl hinaus. Es waren 50 km zu fahren. Als wir schließlich in ein Dorf kamen, sahen wir gleich ein altes Mütterchen über einen Hof gehen. Wir hielten und ich fragte: „Sind hier Deutsche?" „Ja, sind sie Mennoniten?" Sie nötigte uns, hereinzukommen. Es waren Geschw. Martens in Grünfeld. Wir ruhten uns hier 3 Tage aus und dann holte Br. P. Bergen, Leitender der M.B.G. uns zu sich, wo wir uns eine Woche lang aufhielten. Dann mieteten wir ein Zimmer bei Geschw. Jac. Sukkau und richteten uns ein zum Winter. Inzwischen hatten wir uns mit der Gemeinde befreundet, wo wir viel Segen genießen durften. Auch Geschw. Krahn, die aus der Ostjakenmission ebenfalls in diese so abgelegene Gemeinde gekommen waren.

Nicht weit von dort war noch das Dorf Bergtal. Die Neusiedler kamen von Aulie-Atta. Unter anderen war dort in Grünfeld eine Familie Wiebe. Die waren kürzlich von Aulie-Atta hergeflüchtet, denn sie fühlten sich nicht mehr sicher vor den Spähern der G.P.U. (später N.K.W.D.). Es stellte sich nun bald heraus, daß Geschwister Joh. Wiebe auch weiterreisen wollten. So fingen wir nun an zu planen. Unser Ziel war vorläufig China, mit Kanada als Endziel. Hätten wir damals alles voraussehen können, hätten wir es wohl kaum gewagt. Das ist nun aber das Gute dabei, daß der Mensch denkt und Gott lenkt (Sprüche 16, 9).

Der Sohn des Joh. Wiebe, Br. Jacob Wiebe, war Witwer mit zwei Söhnen, Arthur und Eduard. Bevor wir die Flucht antraten, heiratete er Janzens Tochter von Bergtal, Maria Janzen. Dann kam die zweite Familie, Sohn des Joh. Wiebe, Heinrich mit Frau u. zwei Kindern. Weiter der Bruder von Frau Wiebe, Peter Janzen von Grünfeld mit Frau, zwei Töchtern und einem Sohn. Also bestand die Gruppe aus folgenden Personen: 1. Peter Janzen nebst Frau Katharina, Töchtern Tina und Liese, u. Sohn Hans; 2. Joh. Wiebe nebst Frau Maria, Töchtern Maria und Frieda; 3. Jacob Wiebe, Frau Maria, Sohn Arthur und Eduard; 4. Heinz Wiebe, Frau Lena und Tochter Mariechen; 5. Franz Lettkemann; 6. Nic. Gooßen, Frau Agatha, Tochter Leni und Söhne Hans u. Nicolai. — Im ganzen also 22 Personen.

Während unseres Aufenthalts in Grünfeld kam eines Tages ein Mann von Takmak, (es ist dort eine kleine Stadt) und fragte nach Schreiner und Tischler. So gingen wir als eine Gruppe dorthin arbeiten. Man verlangte von uns keine Personalausweise, und ich hatte ja auch keine. Die Arbeiter dort hatten wöchentlich „Meetings". Wir Schreiner bekamen dann immer ganz vorne die besten Plätze. Eines Tages waren wir auch so ganz vornean und da sagte der Leitende: „Genossen (Towarischtschi), wir müssen aufpassen, denn wir sind zwar alle von der Arbeiterklasse, aber es können sich leicht in unsere Mitte ‚Kulaken' (Wohlhabende) einschleichen und unsere Bestrebungen schädigen". Nun wurde es mir schon unheimlich.

Am nächsten Sonntag feierten wir in der Gemeinde zu Grünfeld Abschied. Auch der Vorsitzende des Dorfsrates war zugegen, denn alle wußten Bescheid und alle hatten Vertrauen zueinander, so daß wir nicht fürchten brauchten, verraten zu werden.

Am Montag morgens ging es dann bis zur Eisenbahn nach Frunse. Es war Mitte November. (Weil seitdem schon bald 20 Jahre vergangen sind, kann ich die Daten nicht mehr alle genau angeben.)

Die Gemeinde gab uns ihren Segen und Worte des Trostes mit, und meiner Familie eine kleine Mithilfe, denn mir hatten sie in Frunse fast all mein Geld gestohlen. Geschw. Wiebe unterstützten uns dann weiter auf der Flucht. Wir planten, bis zur Station Ili zu fahren und dann per Schiff nach Tscharkent, der Grenzstadt in Russisch-Ostturkestan. Wir waren einen Tag auf der Station Ili. In dieser Zeit kam ein Schiff von Tscharkent und das brachte ungefähr 500 Gefangene, die auf der Flucht nach China von der Grenzwache aufgefangen worden waren. Das wollte uns fast den Mut nehmen. Wir machten kehrt und fuhren mit der Eisenbahn bis Alma-Atta. Alma bedeutet Apfel und Atta — Vater. Es sind in dieser Stadt auch wirklich wunderschöne Aepfel zu haben und ganz billig. Weil wir mit 5 Familien waren, so mieteten wir 5 Wagen und los ging es durch die Wüste nach Tscharkent. Wir hatten nichts zu unsern Fuhrleuten gesagt von unserem Vorhaben. Doch unser Fuhrmann m[illegible]nte eines Tages: „Ich bin in China gewesen und möchte für keinen Preis mehr hin. Wenn ihr d[illegible]hin kommt, werdet ihr was erleben". Mir war, als hätte mir jemand kaltes Wasser über den Rücken gegossen.

Wir kamen unterdessen an den Fluß Ili, wo wir mit einer Fähre hinüber sollten. Weil die Sowjetunion aber gerade viele Tausende Schafe von China brachte, und außerdem eine Unmenge Wagen an der Fähre warteten, so mußten auch wir dort tagelang warten, bis man uns die Ueberfahrt genehmigte. Wir legten die 300 Werst (200 Meilen) in 10 Tagen zurück. Auf dem ganzen Wege waren von Lebewesen nur Rehe und Antilopen zu sehen. Hin u. wieder kleine Karawanen und eine Unmenge von Steppmäusen (Gofers).

(Fortsetzung folgt)

Der Beobachter von Arnold, B.C.

Der Herr ist meine Stärke, mein Psalm und mein Heil. Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten: Die Rechte des Herrn behält den Sieg... Ps. 118, 14—15.

Im Hintergrund der Gemeinde steht die Großtat Gottes, eine machtvolle Rettung aus den Händen der Heiden. Unter dem betenden „Ich" des 118. Psalms ist daher die ganze Gemeinde zu verstehen, die in einem jubelnden Dankhymnus, in festlicher Prozession zum Tempel ziehend ihrem Empfinden Ausdruck gibt. —

Was war denn eigentlich in Arnold los? In den letzten Tagen der vergangenen Woche wurde etwas mehr als sonst über Sänger, Lieder, ja sogar von einer Konferenz gesprochen, aber, was da vor sich ging, das weiß ich nicht, denn ich war nicht dabei. Früher in Europa war ich einmal immer da, wo Sang, Lied und diesbezügliche Tagungen stattfanden, aber nun gehöre ich schon zu den Alten, d. h. ich habe die Jahre erreicht, wo es zum guten Ton gehört, daß man es sich gefallen läßt, zu solchen gezählt zu werden. Da ich aber nun doch einmal ein passionierter Sänger bin, habe ich die Gewohnheit, im stillen immer mitzusingen. Dabei habe ich die wunderbare Erfahrung gemacht, daß man beim Stillmitsingen nicht so viel Fehler macht, als wenn man laut singt.

Somit gehöre ich nun zu dem Sängerkreis, die fehlerfrei sind und und nie korrigiert werden. Die logische Folge eines fehlerfreien Sängers ist aber einmal so, daß bei jeder sich bietenden Gelegenheit Vergleiche gezogen werden, woraus sich dann unvermeidlich die Kritik ergibt. Na ja, da haben wir's, also — „Kritik".

„Liebliche Lieder, ihr sprecht so helle, wer kennt den Grund eurer heiligen Macht, die aus des Sängers Brust lauschiger Quelle Herzen ergreift, wie es niemand erdacht? Göttliche Kräfte sind's, die sich hier regen, die so geheimnisvoll schlummern im Lied, draus sich ergießet der herrlichste Segen, lindernder Balsam für Geist und Gemüt."

Am Sonntag, den 25. Febr., vormittags, begaben sich da ganz junge Menschen auf's Sänger-Podium und nahmen Platz ein, als ob sie es öfters täten. Na, na, die werden doch nicht etwa singen wollen? Ich bin gespannt! Richtig! Der Gemeindeleiter fordert sie auf zum Singen. Schnell stelle ich mein ganzes Gemüt und Empfinden auf das Kommende ein. Junge Menschen, kaum aus den Kinderschuhen, schauen ihren nicht viel älteren Dirigenten spannend, erwartungsvoll, neugierig, zaghaft und doch mutig an. Das alles las ich in etlichen Gesichtern. Das erste Lied setzt ein. Etwas zaghaft, aber da, sie werden mutiger. Hinten die Jungens kamen etwas daneben, sie erschrecken, lassen sich aber nicht ganz unterkriegen; denken wohl bei sich so: „Ist es nicht der richtige Ton, so ist es wenigstens ein Ton, aber abhängen lassen wir uns nicht." Etliche Jungens hatten zwar den richtigen Ton, trauten sich aber nicht, sich mit ihm durchzusetzen, sind noch etwas schüchtern. Auch im Tenor läßt sich ganz Versprechendes vernehmen. Im Sopran befindet sich ein kleiner Kanarienvogel mit zarter, reiner, lieblicher Stimme, dessen Angesicht ich vergeblich suchte. Auch andere schöne saubere Stimmen schlagen an mein Ohr. Sie singen noch ein Lied, unter Beweis stellend, daß Wechsel- und Sprachgesang ihnen bereits ein Begriff geworden sind.

Dann kam das Verwegendste. Man höre: „Der Herr ist mein Licht, ist mein Licht und ist mein Heil." — Meine Brust wallte. O, diese Jugend, wahrlich, ein gewagtes Stück. Werden sie in der Mitte stecken bleiben, werden sie durchkommen? Das Lied kam mir diesesmal länger vor wie sonst und war ich ihnen immer etliche Oktaven im Geiste voraus, genau wissend, was kommen kann. Da, endlich, das an- und abschwellende Amen des Schlußes. Jetzt erst konnte auch ich, als hätte ich mitgesungen, mich entspannen und tief Atem holen. Gott sei dank. Was war mit dem Liede? Ist es fehlerfrei vorgetragen worden? Nein, lange nicht. Aber lief hier nicht offenbar die Hymnologie dem Rythmus, der Technik und musikalischen Gestaltung den Rang ab? Ja, das war ein Hymnus, ein Psalm. Es war ein Sieg, ein voller Sieg! Wenn dieser Sieg der Kritik einer kunstaufgeblähten Welt auch nicht stand hält, dem Hymnus bot sie völlige Genugtuung, denn der Gesang war von dem inspiriert, der höher ist als alle Vernunft. — Glaubst Du etwa, daß ein erwachsenes Kind seiner Mutter mehr und ausdrucksvoller Bericht zu geben vermag, als es ein minderjähriges im Stammeln zu bringen weiß? — So fing in Arnold ein Neues an, ein junger Chor, der noch nicht vor dem Spiegel gestanden hat. Möge Gott ihn auch fernerhin vor solchem bewahren. Allmählich nur und langsam kommen Aussprache, Betonung und Rhytmus zum Einklang. Dann wird aus ihm Musik und Harmonie, die sich dann steigert zur gewaltigen Symphonie, in der das ergriffene Herz, Orgel und Orchester ersetzend, vor den tritt, der die Großtat und machtvolle Errettung aus den Händen der Heiden vollbracht. — Psalm 118. — Du junge Schar hast Großes unternommen, fahre fort, fürchte nicht die Kritik. — Gott will dich zum Segen setzen, zum Segen über Arnold. Das ist viel. —

Singet in Wahrheit von Liebe
und Frieden.
So löst in Freude sich jeglicher
Schmerz.
Bringt Erquickung den Armen hinieden.
Himmlische Lieder, erhebt euer
Herz!"

Nachmittags 2 Uhr sitze ich wieder unter dem Schall des Liedes, des Sanges. Drei Chöre nehmen das Podium ganz in Besitz. Chilliwack, Arnold und Clearbrook präsentieren ihre Sänger. Ersterer ziemlich ausgeglichen, mit einer Stimmenbesetzung gleich 2:1, Arnold sieht nicht versprechend aus, hat zu wenig Frauenstimmen; Clearbrook steht mit 1:1, wird wahrscheinlich nicht voll wirken. Hatte ich mich am Vormittag mehr auf Hymnologie eingestellt, um so mehr galt jetzt Rhytmus, Betonung und Aussprache mit seinem drum und dran meiner Kritik. Chilliwack dürfte das Feld behaupten, was sich auch bestätigte. Eine gut durchgebildete, vielleicht auch schon ein bißchen gesiebte und ausgesuchte Sängerschar wußte die Mimik ihres Dirigenten wohl zu werten. Betonung fiel bei „Vater, dein Kind kann stille sein" etwas zu breit und choralmäßig aus. Sonst boten sie viel Musik. Möchte von Chilliwack nur zu gern einmal das „Dennoch bleibe ich stets an dir" und „Jesus ist der schönste Name" vorgetragen hören. Gott grüße und segne Euch auch ferner. Clearbrook's Vortrag „Die Himmel erzählen" steigerte meine Aufmerksamkeit bis zum Siedepunkt. Trotz der fehlenden Frauenstimmen brachte sie das genannte Lied auf eine Stufe, der man Achtung abgewinnen konnte. Auffallend war bei diesem Liede der wunderbare Alt, dessen Auf- und Abschwingen sehr melodisch zum Ausdruck kam. Clearbrooks Anlauf gibt Anlaß auf großes Hoffen. Gottes Segen fürs Weitere.

Dann trat Arnold zum Vortrag an. Sie singen englisch. Aber Musik bleibt Musik. Wahrscheinlich, sich seiner Schwäche bewußt, brachte der Chor nur ein Lied, in dessen Schwäche diesesmal gerade die Stärke lag. Siehe da! Nicht allein also die Masse, die ausgeglichene Stimmbesetzung, sondern auch die Wahl des Liedes ist Trumpf. Motto: Können wir nicht das große „Dennoch" singen, so singen wir eben das kleine „Aber". Ein anderer Chor hätte vielleicht dasselbe Lied wohl wuchtiger, massiver gesungen, aber nicht reiner und schöner. Auch mein Nachbar freute sich über das wohl Gelungene.

Auch an Trio's fehlte es nicht. Da diese aber sämtlich in englischer Sprache zum Vortrag kamen, fehlte mir der Inhalt. Den Vorrang gebe ich dem Trio aus Arnold, ohne dem Trio aus Chilliwack sein Können zu schmälern.

Nun bliebe noch etwas über die Dirigenten zu sagen. Aber, die zu kritisieren, ist immer etwas gewagt. Man muß sich da gewärtig sein, daß diese eines Tages in aller höflichen, aber unzweideutiger Form kommen und einem den Dirigentenstab in die Hand drücken. Also, besser nicht. Auch haben die Dirigenten viel zu wenig Aussicht auf Lob. Wird einmal ein Lied in vollendeter Form vorgetragen, dann sagt das verständnisvolle Publikum: „Ah, haben die schön gesungen!" — Stolpert der Chor über eine etwas schwierige Stelle, dann sagt das sehr verständnisvolle Publikum: „Ei, solch ein Dirigent!" — Also, nicht.

Das war in Arnold los! Die Feste verkündigt seiner Hände Werk. Man singt mit Freuden von Sieg in den Hütten der Gerechten. So offenbarten sich auch hier die Rechte des Schöpfers. Der Mensch, als Krone der verkündigenden Feste, stellt und verkörpert das vollendete Werk des ewigen Schöpfers dar.

Welche Weisheit schon allein liegt in der Ausdrucks- und Verständnismöglichkeit der menschlichen Sprache in Wort, Lied und Ton? Bedenke einmal, daß nur in der Form eines Liedes, Hunderte, Tausende, ja Millionen ihrem Empfinden rhytmischen Ausdruck zu geben vermögen. Wie gewaltig ist doch die Sprache des Liedes, wie viele Sterbende erbitten sich noch in letzter Stunde ihres Hierseins ein Lied. Und wenn unser Herz voll ist der göttlichen Gnade, dann steigert sich die Sprache in der Mitteilung des Empfindens sehr bald zum Lied und zur Hymne. In der Form des Liedes liegt eben die Möglichkeit des Jubilierens, des Jauchzens. So stand auch der Gemeinde Arnold eine Großtat Gottes im Hintergrund. Christus ward zur machtvollen Rettung aus den Händen der Unterwelt. Ein festlicher Dankhymnus entquoll vollen Herzen, dem Höchsten ihr Empfinden kündigend. Wer empfand da nicht „Wie wird es sein, wenn endlich nach dem Schweren. — Herrlich! — Wo unser Lied oft in den Herzen der Lieder zu beleben durch Kunst, Schneid und Gestaltung, da dringt unser Lied so oft in die Herzen der Menschen, um sie zu beleben. Wie das Wort Gottes nicht vom Menschen gegeben worden ist, sondern der

(Fortsetzung auf Seite 7—1)

Bekanntmachung

Die Jahresberatung des Alberta Mennon. Hochschulvereines soll am 21. März 1951, 10 Uhr morgens, in der M. B. Kirche zu Coaldale stattfinden.

Außerdem beabsichtigt die Alberta Menn. Hochschule eine besondere Veranstaltung zugunsten dieser Lehranstalt am 20. März 1951, um 7 Uhr abends, in den hiesigen Klassenzimmern.

Eine Anzahl von Sachen, die von Schülern zu dieser Veranstaltung angefertigt oder zusammengebracht werden, sollen dann ausgestellt und zum Teil verkauft werden.

Der Erlös des Abends soll zur Erwerbung eines „General Encyclopedia" verwandt werden, welches in unserer Schule zu einer dringenden Notwendigkeit geworden ist.

Als Unterhaltungsstoff für den Abend werden etliche Vorträge in verschiedener Form gebracht werden, welche in naher Beziehung zum Unterricht oder Schulleben stehen.

Sollte jemand alte Bibeln, Bücher, Sachen aus der alten Heimat haben, die für die Ausstellung von allgemeinem Interesse wären, so bitten wir, uns obige für diesen Abend zur Verfügung zu stellen. Wir müßten solche Sachen spätestens bis zum 19. März in Händen haben, um dieselben zu ordnen.

Mit einer kleinen Erfrischung soll der Abend am 20. März zum Abschluß kommen.

Außerdem wird die Schule am 21. März, 7 Uhr abends, im Bethause der M. B. Gemeinde ein öffentliches, erbauliches Programm bringen.

Alle Mitglieder des Schulvereins, Eltern der Schüler, Schulfreunde und wer sich immer interessiert für obenerwähnte Veranstaltungen, werden herzlich dazu zum 20. März, 7 Uhr abends in die Schulräume und zum 21. März, 10 Uhr morgens, in das Bethaus der M. B. G. zur Beratung eingeladen.

Im Auftrage der Schule und des Komitees,

D. Matthies.

Einladung.

Motto: Halleluja! Singet dem Herrn ein neues Lied. Die Gemeinde der Heiligen soll ihn loben.

Es wird hiermit bekanntgemacht, daß die Sängerchöre von Waldheim u. Saskatoon, Sask., am Palmsonntag, den 18. März um 3 Uhr nachmittags, die Kantate „Crown of Victory" von John S. Witty in der Third Avenue United Church zu Saskatoon unter der Leitung des Reisedirigenten K. H. Neufeld, Winkler, Man., vortragen werden.

Montag, den 19. März, wird dieselbe Kantate von denselben Sängern und unter derselben Leitung in der Stadtshalle zu Waldheim um 8 Uhr abends gesungen werden. Jedermann ist herzlich eingeladen, an diesen Vorträgen teilzunehmen.

Beidemal wird eine Kollekte gehoben werden. Aus derselben sollen die mit der Veranstaltung verbundenen Ausgaben gedeckt und der Reinertrag für die Nothilfe in Paraguay verwendet werden.

Wünsche allen Lieben von nah und fern gesegnete Passionstage und fröhliche Ostern.

J. J. Thießen.

Yarrow, B. C.

Den 14. Febr. abends war in der M. B. G. ein Vertreter vom Moody-Bibelinstitut und zeigte Bilder von Peru und Neu-Mexiko.

Den 18. Febr. zeigte Rev. G. Peters von Fresno, Calif., Bilder von Neu Seeland, Australien und Hawaii, wo er gewesen ist. Sehr interessant.

Den 3. März starb Tante Helena Janzen, über 80 Jahre alt, bei ihren Kindern Peter Reimers. Das Begräbnis war am 7. März.

Die Bibelschüler fuhren Sonntag, den 4. März nach Blaine, Wash., USA, ein Programm zu bringen in der M. B. G.

Franz Günthers sind nach Chilliwack gezogen und haben ihr neues Haus an ihre Kinder Sawatzky's verkauft. Ihr Sohn Joh. Günther baut sich bei seiner Fabrik ein neues Haus. Das alte Haus steht jetzt in Arnold. Herbert Hamm's haben ihr Haus an unsern Bibellehrer Heinr. Martens verkauft.

Wir hatten 2 Wochen schönes Wetter, so daß die Leute in den Himbeeren arbeiten konnten. Nun schneit es wieder und ist kalt und die Schulen sind auf etliche Tage geschlossen. Bei Chilliwack ist viel mehr Schnee, als hier.

Den 5. März 1951 — Korr.

Verwandte und Freunde gesucht.

Anna Kröger, geb. Martens, Caixa Postal 328, Curitiba, Parana, Brasilien, sucht:

1. Maria Martens, geb. den 20. März 1884 oder 1885. Der letzte Wohnort war Winnipeg.

2. Maria Kröger, geb. Schröder, von Rosental bei Chortitza, Südrußland. Der letzte Wohnort war Morris, Manitoba.

3. Frau A. P. Regier, die letzte Adresse war: Box 42, Virgil, Ont. Sollten die Betreffenden dieses lesen, oder sollte jemand ihre rechte Adresse wissen, bitte, schreibt an: Frau Anna Kröger, Caixa Postal 328, Curitiba, Parana, Brasil, S.A. — Die Schwester würde für jede Auskunft von Herzen dankbar sein.

Mit Gruß, Cornelius C. Peters, Kol. Fernheim, Chaco, Paraguay, S.A.

Dringend gesucht werden John Teichröb und Familie. Seine Frau ist eine geb. Olga Welke. Ihre letzte Adresse war: Box 143, Nipawin, Sask.. Sie sind am 28. August 1948 nach Kanada gekommen. Sein Onkel heißt Peter Teichröb. Er wohnt irgendwo im Norden Saskatchewans.

Wenn jemand weiß, wo J. Teichröb jetzt ist, der schreibe bitte an Mrs. J. Majur. Frau Teichröbs Mutter läßt sie suchen, denn sie hat schon ein Jahr keine Nachricht von ihnen bekommen. Danke im voraus,

Mrs. J. Majur, Nokomis, Sask.

Groß-Anadol.

Da der Gedanke an eine Zusammenkunft aller gewesener Anadoler, die jetzt hier in Kanada sind, immer reger wird, fange ich an zu glauben, daß sie zustandekommen könnte. Auch bin ich damit einverstanden, daß die Asower und auch andere Dienstbrüder uns willkommen sein sollen.

Ich denke, wer da kommt, soll auch seine bessere Hälfte mitbringen.

Insoweit Manitoba in Betracht kommt, würde ich den Vorschlag von Br. G. G. Dück unterstützen. Der Kamp ist geeignet dazu. Schöner Wald, in demselben ein großes Haus, mit all den notwendigen Gebäuden mit Einrichtungen zur Herberge dicht am Hochwege, nicht weit von Winnipeg. Doch es sind vielleicht auch noch andere Vorschläge.

Um die Sache ins Rollen zu bringen, würde ich vorschlagen, wir melden uns alle bei Br. G. G. Dück, Springstein, nicht später als bis zum 1. April. Dabei könnte ein jeder seine Vorschläge geben, wie er glaubt, es am besten wäre. Bruder G. G. Dück könnte uns dann durch die Blätter das Resultat bekannt geben, ob wirklich solche Zusammenkunft gewünscht wird, wo und wann. Die weiteren Vorbereitungen könnten dann getroffen werden.

Mit bestem Gruß, Euer Dienstbruder C. B. Krahn. R.R. 2, Winkler, Man.

Briefe von Lesern: —

Wir schicken Zahlung für die „Rundschau", denn wir möchten ohne dieselbe nicht sein. Haben wir sie doch beinahe immer seit ihrem Entstehen gelesen.

Weil wir beinahe 40 Jahre in Saskatchewan gewohnt haben, so haben wir viel Freunde daselbst, möchten aber mehr Berichte von dort lesen.

Wir lesen auch die Berichte von Paraguay gerne. Haben dort mehrere Verwandte, wo wir oft Pakete hinsenden, nur nimmt es so lange, bis man Antwort hat, ob sie hinkommen. Aber endlich liest man von der großen Freude, so daß man wieder Mut bekommt; es lohnt sich doch!

Wie stimmt es so froh, daß die Flüchtlinge so klar sehen können, wie Gott sie erhielt u. Schritt für Schritt führte. (5. Mose 31).

Wir haben diesen Herbst und Winter recht oft Gäste von Sask., darunter auch H. H. Zimmermann, Glenbush, Herman Goossens, Waldheim, J. Nickels, Borden und D. D. Epps, Saskatchewan. Wir danken noch einmal herzlich. Es regen sich dann doch Heimwehgefühle. Wir warten noch immer auf Geschw. H. S. Voths, bitte, laßt von Euch hören. (Auch für die „Rundschau"! — Red.) Wir grüßen alle Freunde, darunter auch die alten Geschw. Jak. Klassen von Glenbush, jetzt in B. C. bei ihren Kindern P. Ewert. Ein Briefchen mit Adresse wäre willkommen.

Hier in Californien ist das Wetter schon oft sehr milde und schön, so daß man gerne draußen weilt. Haben sehr leichten Frost gehabt, so daß alles schön treibt. Die frühen Aprikosen blühen, auch die frühen Ziersträucher.

Hier wird viel gebaut, auch unsere Kinder P. A. Neufeld bauen sich ein schönes, geräumiges Wohnhaus.

Die Großkinder bestellen sehr, ihre l. Großmama, Schw. H. K. Neufeld zu grüßen. Sie sind alle gesund. — Hier bei Geschw. Simon Peters ist wenig Veränderung. Der Br. muß ganz bedient werden; laßt uns mehr der Kranken im Gebet gedenken.

Schw. G. A. Willems, 1117 Broadway, Wasco, Calif., USA.

Todesnachricht

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach". Offb. 14, 13.

Dem Herrn über Leben und Tod, gefiel es in seinem weisen Ratschlusse, meinen geliebten Gatten und unsern Vater **Peter Martens** aus unserer Mitte zu nehmen. Er hinterläßt seine Gattin, einen Sohn und drei Töchter. Eine Tochter ist ihm im Jahre 1943 im Tode vorangegangen.

Seine Eltern waren Peter u. Anna Martens, Landskrone, Rußland. Er wurde Anno 1889 in selbigem Dorfe geboren. In seinem 6. Lebensjahr starb seine Mutter. Eine Schwester, Frau Aganetha Bärgen, ist ihm ebenfalls im Tode vorangegangen. Eine Schwester, Helena Peters, ist wohnhaft bei Coaldale, Alta. Im Jahre 1922 trat er mit mir in den Ehestand. Im Jahre 1925 kamen wir nach Kanada und siedelten hier bei Alexander, Man., an. Es war eine sehr vernachläßigte Farm, doch mutig und stark hat er manche schwere Arbeit bewältigt. Im Jahre 1941 erkrankte er an Herzerweiterung und ist seit der Zeit sehr leidend gewesen. Er mußte siebenmal ins Hospital. Im Jahre 1932, als Br. D. D. Derksen, Boissevain, hier bei Alexander die Offenbarung auslegte, fand auch er Frieden im Blute des Lammes und ließ sich im selbigen Jahre taufen und in die M. B. G. aufnehmen. Er ist auch bis zu seinem Tode Glied selbiger Gemeinde geblieben.

Am 12. Januar 1951 erkrankte er wieder und wir brachten ihn ins Hospital nach Brandon. Sein Zustand verschlimmerte sich dort. Am 20. Jan. besuchten unsere Töchter ihn und brachten die Nachricht, daß es mit ihm nicht gut stehe. Ich fuhr den 21. Jan. hin und dann war er schon sehr schwach. Ich blieb dann auch schon an seinem Bett. Er teilte mir noch manches mit. Er freute sich, bald mit all den Seeligen vereint zu sein und rühmte immer wieder das vergossene Blut von Golgatha. 3 Uhr nachts ging er bei vollem Bewußtsein ganz ruhig heim. Am 26. Jan. trugen wir ihn unter großer Teilnahme zu Grabe. Als erster sprach Br. J. J. Löwen, Justice. Er hatte zum Text Ev. Joh. 11, 1—5, 25 u. 26. Dann hielt Br. Abr. Friesen, Alexander, die Leichenrede an Hand von Joh. 11, 25—26; 1. Kor. 15, 42—44. Als dritter Redner sprach Br. Abr. Klassen, Alexander, in Englisch. Schw. Klassen brachte ein Solo in Englisch. Es waren mehrere englischsprechende Nachbaren erschienen. Sein Text war Matth. 7, 24—27. Der Entschlafene ist alt geworden 61 Jahre, 11 Monate und 7 Tage und hat mit mir 29 Jahre in der Ehe gelebt.

Wir danken allen Geschwistern und Freunden für ihre warme Teilnahme und Liebesbeweise.

Eure tiefbetrübte Liese Martens u. Kinder, Alexander, Man.

Von der Reise:

Am 22. Februar fuhr ich von Hause, war über Sonntag in Winnipeg und kam am 26. in Saskatoon an. Fuhr am 1. März nach Arelee und war dort bis zum 8. März. Meine Anschrift für diese Zeit ist: Mr. Mike Borisenko, 325 Ave. J. South., Saskatoon, Sask.

Vom 9.—21. März besuchte ich Blaine Lake. Anschrift: % Mr. J. Funk, Box 26, Blain Lake, Sask. Vom 22. März bis 3. April will ich in St. Wallburg sein. Anschrift: Rev. D. Tarasuk, St. Wallburg, Sask. — Das alles, so der Herr will und ich lebe.

Von St. Wallburg gehts nach Biggar, Sask. Berichte über die weitere Arbeit ein anderes Mal. — Empfehle mich der Fürbitte. Euer, im Dienste des Meisters,

A. Hübert.

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 1—5)

zu Abr. Wiens, Box 305, Coaldale, Alta. (Information von H. A. Warkentin, CPR).

— Pred. Nick. Friesen, Black Creek, B. C., schickte uns folgende Nachricht vom Ableben seines alten Vaters, Pr. N. Friesen, Ischalka, Neu-Samara. „Mein Vater ist den 11. Jan. 1950 gestorben und am 14. haben sie ihn beerdigt. Gerh. Voth, Annenskoje, und Wm. Sawatzky, früher Klinok, hielten die Leichenreden und es waren viele zum Begräbnis erschienen. Pr. Sawatzky war seiner Zeit auch verbannt und ist also wieder daheim. Die Schwestern schreiben, daß die Ernte letztes Jahr dort gut war und mit der Arbeit ist es leichter, als es vorher war". (Wir bitten, alle Nachrichten aus Rußland einzuschicken — Red.)

— Missionsgeschwister J. A. Wiebe, die mit ihren 7 Kindern vor 5 Jahren vom Felde in Indien heimkehrten, planen im Spätsommer dieses Jahres, wieder nach Indien in die Arbeit zu fahren. Die 4 ältesten Kinder bleiben in Amerika, wo sie die Schulen besuchen. Br. J. A. Wiebe war in den letzten 2 Jahren Lehrer und Dekan am Tabor College.

— Vom Tabor College aus werden Versuche gemacht, die russischen Immigranten in der Umgegend in ihrer Sprache geistlich zu bedienen und die erste Versammlung war am 11. Febr. Es sind dort die Brüder J. K. Siemens, J. P. Nagalsky, J. G. Neufeld und J. J. Dick, die das Russische noch genügend beherrschen.

— Den MCC - Nachrichten entnehmen wir:

Br. O. O. Miller ist am 19. Febr. wohlbehalten von seiner 10-wöchentlichen Reise heimgekehrt. Er war in Paraguay, Brasilien und Argentinien und wollte dem MCC am 9. u. 10. März seinen Bericht geben.

Hugo Friesen, Sardis, B. C., bestieg am 19. Febr. das Schiff im Hafen New York und fuhr in den MCC Dienst nach Deutschland.

Während die MCC Tätigkeit in Shanghai, Rot-China, geschlossen werden mußte, geht die Arbeit in Formosa sehr erfolgreich vonstatten. Das Waisenheim und die ärztliche Klinik sind von großem Segen. Etliche protestantische Missionare dienen in Verbindung mit unserer Arbeit mit Evangelisation.

Wolfgang Fieguth aus Deutschland durfte 2 Jahre im Bethel College, Kansas, studieren. Nach seiner Rückkehr in die deutsche Heimat fühlte er die Aufgabe, der zerstreut wohnenden mennon. Flüchtlingsjugend in geistlicher Hinsicht zu dienen. Die deutschen Mennonitengemeinden wollten ihn unterstützen, aber es fehlten für das Projekt noch 300 DM. Als die MCC Arbeiter das erfuhren, sammelten sie auf ihrer wöchentlichen Erbauungsstunde ein Opfer in Summe von DM. 460 für Br. Fieguth's Arbeit. (Wie wohl allgemein bekannt, erhalten unsere MCC Arbeiter $10.— den Monat.)

In den USA erwartet man, daß das gegenwärtige Gesetz bez. Aushebung der Jungmannschaft zum Staatsdienst in Punkt C.O.-s Aenderungen erfahren wird, wonach sie nicht mehr „Aufschub" (deferment) erhalten, sondern für bestimmten Dienst unter Zivilbehörden dürften mobilisiert werden.

Der mennon. Farmer im Chaco, Paraguay, mietet für Feldarbeit, besonders zur Ernte, immer Indianer. Weil letztere aber nach eigenem Gutdünken nomadisieren und die menn. Siedlungen sich so rapide vermehrt haben, ergibt sich Mangel an Arbeitskräften.

Schon seit längerer Zeit wurde vom MCC eine Heilanstalt für Aussätzige geplant, welches zum Teil dem Staate Paraguay gegenüber unsere Wertschätzung der offenen Tür für mennon. Immigration in kritischen Zeiten ausdrücken soll. Die „Amerikanische Aussätzigen-Mission" hatte Unterstützung zugesagt. Man hat jetzt den Platz für die Anlagen kaufen können, 360 Acres, etwa 50 M. osten von Asuncion am guten Hochwege.

Zwei „Freiwilliger-Dienst" Arbeiter, Robt. Snyder und Darrell Olbright, sind schon 2 Jahre in Paraguay im Dienst der STCA (Interamerikanische Organisation für Förderung der Landwirtschaft) tätig. Sie werden von der Organisation aus jetzt in die mennon. Kolonien im Chaco geschickt, auf die Versuchsstation bei Fernheim.

Drei Krankenschwestern (R.N.'s), werden für die MCC Arbeit in Mexiko verlangt. Es ist gut, wenn sie plattdeutsch und spanisch können, aber nicht Bedingung.

Es werden noch immer Freiwillige angenommen für die Europa-Tour von Collegestudenten. Verbunden damit sind 4 Wochen Arbeit drüben, 5 Wochen für Fahrten durch Europa und $750 zur Deckung der Reisekosten. Man melde sich beim MCC, Akron, Pa., USA.

MCC Arbeiterin Velma Schlabach kehrte am 4. Febr. von Italien heim; J. J. Voth und Frau fuhren am 8. Febr. ab zur Arbeit in Gronau, Westdeutschland; Lester Hostetler u. Frau kamen am 13. Febr. von Berlin zurück; Martha Ropp, mennon. Aerztin aus Frankreich und Liesel Hege, Krankenschwester aus Deutschland, fuhren am 8. Febr. in die MCC Arbeit nach Java.

— Das Manitoba Rote Kreuz fordert dringend auf, in dieser Jahreszeit nicht auf's Eis zu gehen. Leider ertrinken unnötigerweise jeden Frühling Kinder und auch Erwachsene, weil die Warnungen nicht beachtet werden.

—Folgende Todesfälle der letzten Woche sind zu verzeichnen: — Am 28. Febr. in Altona, Man., Jakob Heinrichs, 71. Joh. Voth, 64, am 25. Febr. im „Bethania" Altersheim bei Winnipeg. Frau David M. Epp, geb. Christine Giesbrecht, 56, aus Laird, Sask., am 19. Febr. im Hospital in Saskatoon. Gerhard P. Kliewer, 75, am 14. Febr. in Reedley, Calif. Denis Natziger, 11, und sein Bruder Richard, 9, ertranken am 19. Febr., als sie sich auf das dünne Eis des Flusses bei der Farm in Archbold, Ohio, wagten.

— Vor 232 Jahren baute Hans Herr, einer der ersten mennonitischen Siedler in Lancaster County, Pennsylvanien, ein Haus aus Stein und das steht heute noch. Man plant, es als ein historisch wichtiges Gebäude zu unterhalten.

— Rev. Ronald von Riesen ist zum Präsidenten von Freeman College, Freeman, S. D., ernannt worden.

— In Bethel College, Newton, Kans., findet vom 12. bis zum 16. März die jährliche Bibelwoche statt mit Vorträgen über „Wahrer Gottesdienst in Heim und in der Gemeinde", „Das Gebetsleben", „Geistliche Gemeinschaft" u.a.m.

—Wir weisen darauf hin, daß in dieser Ausgabe interessante Mitteilungen von Br. Nic. Goossen beginnen unter der Ueberschrift: „In der Fremde ohne Zunge" die in mehreren Fortsetzungen folgen werden.

— Wir haben endlich das vielverlangte „Großdruck - Testament mit Psalmen" erhalten. Es ist besonders für schwache und alte Augen geeignet und für $2.— jetzt erhältlich.

— Vom Dept. of Citizenship and Immigration, Ottawa ist ein Büchlein mit genauer Auskunft und Ratschlägen „Schritte zur Einbürgerung" (The steps to Canadian Citizenship) erhältlich.

— Das föderale Gesundheitsamt in Ottawa wünscht dringend eine Anzahl Aerzte für den Immigrationsdienst in Europa. Dort können die Aerzte es nicht mehr geraten, alle prospektiven Einwanderer zu untersuchen. Minimale Dienstzeit ist 3 Monate, mit Gage und Deckung der Reise- und Lebensunkosten in der Periode. Wer sich auf länger verpflichtet, erhält mehr. Alle Eingaben sind an die Civil Service Commission, Ottawa, zu richten.

— Hon Walter Harris, Kanadas Immigrationsminister, gab bekannt, daß in der Einwanderung keine Nationalität weniger begünstigt wird als andere, daß Deutsche gleiche Rechte haben, nur medizinische oder politische Gründe als Hindernis dienen können. Er erwartet in diesem Jahre 150,000 Immigranten, von denen im Januar bereits 5500 eintrafen.

— Kanadas Außenhandelbilanz für Januar ist dank der stark steigenden Einfuhr sehr ungünstig: Im Auslande eingekauft für $327 Mill.,

Dr. H. Günther und Dr. P. Enns
Aerzte und Chirurge
25 Stadacona Street, Winnipeg
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephon:
Office: 504 086
Res.: Dr. H. Guenther 503 242 — Res.: Dr. P. Enns 401 794

DAVID FRIESEN, LL. B.
Barrister, Solicitor and Notary Public
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
— Office Phone: 927 800 —

an das Ausland verkauft für nur $288 Mill.

— Die Lebenshaltungskosten in Kanada steigen unheimlich rapide. Butter stieg in Winnipeg 17c in 2 Wochen und Fleisch ist für die Durchschnittsfamilie fast unerschwinglich.

— Eine wahre Flut von 940,000 Bankschecks ergießt sich, beginnend am 9. März, über Westkanada. Es sind Nachzahlungen der Weizenbehörde an 228,433 Farmer-Liferanten von Weizen, Hafer und Gerste. Die Totalsumme ist $187,600,000 und fast jeder erhält 4 verschiedene Schecks. Durchschnittlich erhalten die Empfänger in Manitoba $700 ($28,500,000 für die Provinz); in Sask. — $930 (Die Prov. $105,700,000) und in Alberta — $730 (Die Prov. $53,300,000). Bis zum 1. Mai sollen alle Schecks versandt sein. Dieses ist kein Geschenk, sondern was die Weizen Board den Farmern schuldete. Dabei bekommen die Farmer noch immer weniger, als wenn sie ihren Weizen auf offenem Markte hätten verkaufen können.

— Winnipeg und Vorstädte haben heute 373,000 Einwohner.

— Nach 6 Jahren Experimentierens hat Dr. Walter Kemper an der N.-Carolina Universität eine Diät für Kranke mit hohem Blutdruck erfunden, die überraschend gute Erfolge zeigt. Sie besteht in 1 Tasse Reis täglich, frisches Obst und Saft nach Wunsch, eine handvoll Zucker und Vitamine in Tabletten. Sobald Besserung eintritt, fügt man der Speise 1 Kartoffel, mageres Fleisch u. etwas Tomaten hinzu. Von den 1800 Patienten des erwähnten Arztes sind 1200 besser geworden. (Man frage aber um Näheres nicht bei uns an, sondern bei Aerzten — Red.)

— Falls die Manitoba Legislatur das Angebot Ottawas' annimmt, dürften in dieser Provinz von 1952 an alle sonst berechtigten Personen im Alter von über 70 Jahren Alterspension beziehen, ganz abgesehen von ihrer eigenen wirtschaftlichen Lage.

— In Persien erlag am 7. März der dem Westen freundlich gesonnene Premier Ali Razmara einem Attentat, als er eine Moschee betrat. Die Anstifter sind die extreme mohamedanische Fanatiker, welche gegen alle Oelkonzessionen an Ausländer sind und mit weiterem Terror drohen.

— In England trat am 9. März der britische Außenminister Rt. Hon. Ernest Bevin vom Amt zurück und Rt. Hon. Herbert Morrison wurde für den wichtigen Posten ernannt. 5 Jahre und 7 Mon. hat der alte Labor-Veteran und gewesener Baptisten Laienprediger Bevin unter den für Gr. Britannien ungünstigsten Verhältnissen den diplomatischen Kampf mit großer Ausdauer und Mut geführt, bis seine Gesundheit gänzlich versagte. Die Regierung gab bekannt, daß mit dem Wechsel keine Aenderungen in Britanniens Außenpolitik beabsichtigt werden.

* * *

Kanada. — Die „Kanadische Gesellschaft für deutsche Hilfe" hatte zu einem besonderen Freundschaftsfonds für den letzten deutschen Kriegsgefangenen in Kanada, den Matrosen der „Bismark", Helmut Küne, aufgerufen. Aus Kanada und USA sind auf diesen Appell 1114 Dollar gespendet worden.

Küne war nach dem Untergang des Schlachtkreuzers „Bismark" von den britischen Schiffen gerettet und in einem kanadischen Holzfällerlager interniert worden. Kurz ehe er in die Heimat zurückkehren sollte, wurde ihm durch einen Unglücksfall das Rückgrad gebrochen. Seither befindet er sich in kanadischen Krankenhäusern und hat das Handwerk kunstgewerblicher Lederbearbeitung erlernt. Die kanadische Regierung wollte sein Verbleiben nur zulassen, wenn durch einen bestimmten Fonds Gewähr gegeben ist, daß er nicht dem Staat zur Last fällt. Durch das Spendenergebnis ist das Verbleiben Künes, dessen Eltern in Deutschland unter primitivsten Verhältnissen als Flüchtlinge leben, in Kanada nunmehr gesichert.

* * *

Tschechoslowakei. — Wie die tschechische Presse berichtet, herrscht in den „ausgesiedelten Gebieten" ein großer Mangel an Aerzten. Als Gegenmaßnahme wurde eine Verordnung erlassen, wonach sich die Aerzte im Landesinnern zu einer Brigade in den Grenzgebieten melden müssen, wobei dann der Dienst in fahrbaren Ambulanzen versehen wird.

— Wie Radio Vatikan meldet, sollen sich rund 2000 von den insgesamt 7000 katholischen Priestern der Tschechoslowakei in Haft befinden, oder es soll ihnen sonst unmöglich sein, ihr Amt frei auszuüben.

* * *

Israel. — Israelische Wissenschaftler haben nach monatelangen Grabungen nördlich von Tel Aviv eine der Hafenstädte König Salomos entdeckt. Die älteste dieser Siedlungen wurde vermutlich im 12. Jahrhundert v. Chr. durch die Philister angelegt.

— Ein sowjetischer Regierungsvertreter traf in Israel ein, um den Anspruch der Sowjetunion auf das Eigentum der russisch-orthodoxen Kirche in Jerusalem zu vertreten. Der Besitz wird auf zwei bis vier Millionen Pfund geschätzt.

— Die christlichen Juden in Palästina haben sich zu einer „Messianischen Vereinigung von Israel" zusammengeschlossen.

* * *

Dänemark. — Um an die der Kirche entfremdeten Gemeindeglieder heranzukommen, veranstaltet eine Kopenhagener Stadtgemeinde neuerdings in den Abendstunden Kurzgottesdienste von nur 50 Minuten Dauer.

* * *

Colombien. — Drei- und vierjährige Pferde aus der bekannten deutschen Trakehner-Zucht sind nach Colombien eingeschifft worden. Die Pferde sind als Remonten für das colombianische Heer bestimmt.

* * *

Argentinien. — Auf einer Tagung des Weltrates für christliche Erziehung in New York wurde erklärt, daß in Argentinien den Protestanten keine Beteiligung an den Rundfunksendungen, keine öffentlichen Veranstaltungen und keine Abhaltung von Religionsunterricht gestattet seien.

* * *

Schweden. — Die Schwedische Geographische Gesellschaft hat Professor Carl Troll, den Direktor des Geographischen Instituts der Univerisität Bonn, mit der Vega-Medaille ausgezeichnet.

* * *

Frankreich. — Nach einer kürzlich veröffentlichten Statistik sind in Frankreich 15,416 Gemeinden ohne katholischen Geistlichen. 35 v. H. der Geistlichen sind über 60 Jahre alt.

— Die französische Regierung hat fünf Techniker ihres Forschungsinstitutes für Atomenergie, die an den Demonstrationen gegen General Eisenhower teilgenommen hatten, ihrer Funktion enthoben.

* * *

Aegypten. — Es muß bald eine Entscheidung über die Forderung des Sudans auf Unabhängigkeit von England und Aegypten getroffen werden, weil das Gebiet von großer strategischer Bedeutung ist.

* * *

Holland. — Das Jahr 1950 hat für die holländische Wirtschaft einen erheblichen Anstieg der Produktion mit sich gebracht.

* * *

Rußland. — In der ganzen Geschichte des menschlichen Suchens nach Gerechtigkeit gibt es kein misrableres Schauspiel, als die politische Justiz im Sowjetbereich, die sich nicht um des Recht entsprechend dem Gesetz bemüht, son-

(Fortsetzung Seite 8—1)

Gas-Herd
zu verkaufen
JACOB REIMER
617 Toronto St., Winnipeg, Man.

„Woodworking Shop"
mit Maschinen und
„Grocery Store"
mit einer 4 Zimmer Wohnung zu verkaufen.
„Grocery" Handel Umsatz $4,000 per Monat. Das Gebäude ist 6 Jahre alt, mit Dampfheizung. Der Umsatz im „Shop" ist gut. Sehr passend in West-Kildonan bei Winnipeg gelegen.
Preis $16,000.
J. H. UNRUH
310 Power Bldg., Winnipeg, Man.

New Shipment
of
Semi-unbreakable
German Religious Records
by the Hillsboro M.B. Male Chorus
- Die Zeit ist kurz.
  Gottes Volk darf nie ermüden.
- Keiner wird zuschanden.
  Mein Gott, ich bin entschieden.
- Ach mein Herr Jesu.
  Ein Gespräch mit dem Herrn.
- Wenn ich am Ufer des Jordans steh'
  Faß meine Hand.

$1.65 each or $6.60 per set
If less than 4 records, add 25¢ for packing.
REDEKOP ELECTRIC CO.
— Phone 36 903 —
966 PORTAGE AVE., WPG., MAN.

Haus zu verkaufen!
auf 278 Kingsford Ave., N.-Kildonan.
5 Zimmer, drei unten, zwei oben, mit Anbau 10'x14'. Wasserleitung auf der Straße. Am 1. April zu beziehen.
JACOB DYCK
— Phone 501 714 —

Alle Interessenten werden eingeladen zum
Nähkursus,
beginnend am 1. April d. J., unter der Leitung von Martha Thießen, % W. J. Thießen, Wall Rd., Virgil, Ont. — Auf Wunsch ist auch Quartier und Kost erhältlich.

Achtung!
Jäger, Farmer, Trapper!
Die American Hide and Fur Co., Winnipeg, Man., braucht tausende Rehhäute. Sind sie bis zu $4.00 wert. Werfen Sie dieselben also nicht weg, sondern schicken sie an uns und erhalten Sie „cash" dafür.
Pferdeschwanz, rein, wird **sehr verlangt.** Preis ist bis zu $1.90 das Pfd. Rinder- und Pferdehäute nehmen wir gegen gute Zahlung.
„Weasels, Squirrels and Wild Mink" erfreuen sich großer Nachfrage und haben gute Preise. — Liefern Sie in vollem Vertrauen an:
AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.

Der M.B. Predigerkursus in Winnipeg.

Mose, der Gottesmann, ruft am Ende seines Lebens aus, „Wie hat der Herr die Leute so lieb! Alle seine Heiligen sind in deiner Hand; sie werden sich setzen zu deinen Füßen und lernen von deinen Worten."

5. Mose 33, 3.

Wie bekannt, hatte das M. B. Bibel College zu Winnipeg einen dreiwöchentlichen Predigerkursus veranstaltet, vom 12. Febr. bis 3. März.

Eine Anzahl Brüder aus den Gemeinden waren erschienen, um an den Segnungen des Studiums teilzunehmen. Es bedurfte „Ein Sich-setzen zu den Füßen Jesu, ein Sich-mal-hingeben, ein Ruhet-mal-ein-wenig", wie der Herr Jesus zu seinen Jüngern sagte. Der treue Herr hat sich bekannt und viel Gnade gegeben.

Unsere lieben Lehrerbrüder: A. H. Unruh, G. Hübert, J. Redekopp, C. Wall, J. Quiring und J. A. Töws waren unermüdlich dabei, uns das Wort Gottes recht zu teilen. Wir danken euch, liebe Brüder! Möge der Herr euch segnen und nach Daniel 12, 3: „Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich."

Herzliche Aufnahme fanden wir unter den studierenden Brüdern und Schwestern. Nicht am wenigsten waren auch sie bemüht, es den Zugereisten von nah und fern recht angenehm zu machen. Wir sagen herzlich Dank!

Das ganze Leben hier am College trägt das Gepräge tüchtiger Arbeit wo man Fleiß dranwendet, sich in die göttlichen Wahrheiten zu vertiefen, aber auch stille ergeben ist dem Willen des lieben himmlischen Vaters. Gott sei dank, den Eindruck gewinnt man, daß unsere jungen Geschwister es frühe lernen, in der Kraft des Herrn zu überwinden.

Nur zu kurz war die schöne Zeit für manchen der Teilnehmer. Zum Schlusse durften wir noch eine kurze Gemeinschaftsstunde genießen, wo auch alle Lehrer des College zugegen waren. Der liebe Br. Unruh leitete mit 2. Tim. 2, 1—3. Er betonte insonderheit Vers 1: „So sei nun stark mein Sohn", und auch Vers 13: „Er bleibt treu". So wollen auch wir treu bleiben.

Mehrere Brüder teilten hier mit, wie der Herr sie in diesen Tagen des Unterrichts gesegnet hatte, und äußerten den Wunsch, wiederkommen zu dürfen. Möge der Herr den Weg auch im nächsten Jahr öffnen.

Den lieben Schwestern in Winnipeg, die viel Arbeit mit uns hatten, sagen wir herzlich Dank für die freundliche Aufnahme in ihren Heimen. Der Dienst ist unauffällig, aber köstlich vor Gott. Der Herr vergelte es nach Matth. 10, 40—42: „Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Wer einen Propheten aufnimmt in eines Propheten Namen, der wird eines Propheten Lohn empfangen. Wer einen Gerechten aufnimmt in eines Gerechten Namen, der wird eines Gerechten Lohn empfangen. Und wer dieser Geringsten einen nur mit einem Becher kalten Wassers tränkt in eines Jüngers Namen, wahrlich, ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnt bleiben."

Wir sind nun wieder daheim bei unseren Lieben und auch dafür sind wir dankbar. Wir wollen das, was der Herr uns in den Tagen der Kurse schenkte, zu seiner Ehre verwerten. Unser Gebet ist, der Herr möge sein Werk am College auch fernerhin segnen!

Im Auftrage der Brüder aus den Gemeinden,

H. H. Müller,
Abbotsford, B. C.

Eine Bitte

Herbert Silber, 42, verheiratet, mit Kind, von Beruf Konditormeister, hat durch den Krieg und russische Okkupation alles verloren. Er ist aus der Ostzone in die Westzone Deutschlands geflüchtet und arbeitet bei der engl. Besatzungsbehörde. Er möchte nach Kanada herübergeholfen werden, um hier für seine Familie ein neues Heim zu gründen. Er kann Englisch und Französisch. Sein Bild ist von der Redaktion d. Blattes erhältlich. — Die Adresse des Bittstellers ist: Herbert Silber, Bad Oeynhausen, Johanniterstr. 7, Deutschland, Brit. Zone.

An die Spender der Weihnachtspäckchen.

Am letzten Sonntag, den 18. Februar, verteilten wir nach dem Gottesdienst die Weihnachtspäckchen an unsere Flüchtlingskinder. — Liebe Freunde in Amerika, ich glaube, Ihr könnt Euch kaum vorstellen, wieviel Freude ihr dadurch immer wieder in unsere Familien bringt! Schon fünfmal durften wir jetzt die schönen Päckchen empfangen und verteilen, und Ihr werdet nicht müde, immer wieder welche zu packen und zu senden. Wir wissen wohl, wieviel Mühe und auch Kosten es verursacht, bis alles so schön beisammen ist. Wie weit ist dann der Weg von Euch bis nach Akron und von dort nach Deutschland und in die anderen Länder! Wenn wir hier Bündel bekommen und einteilen, beginnt schon die Freude. Für die Kinder war es schon wunderschön, all die bunten Päckchen daliegen zu sehen, und als dann erst die Namen aufgerufen wurden, und jedes Kind sein Päckchen in Empfang nahm, wie strahlten da die Gesichter, wie leuchteten die Augen! Und zu Hause das Auspacken, das ist dann am allerschönsten.

Unsere Flüchtlingskinder haben schon praktisch denken gelernt; als eine Mutter die Gaben für ihre drei Kinder alle auf dem Tisch aufgebaut hatte, meinte eine: „Na, Mutti, wenn Du das alles hättest kaufen müssen!" Das hätte die Mutti gar nicht kaufen können, denn die Kriegswitwenrenten sind nur klein, und in Deutschland ist alles sehr teuer. Besondere Freude herrschte bei den Müttern der großen Buben; solch ein Junge wächst so schnell, und dann paßt nichts mehr, die Hemden sind zu klein, de Jakkenärmel zu kurz; wie schön, wenn dann ein großes Bündel ausgepackt werden darf! Wenn dann auch das Hemd so groß ist, daß es aussieht, als ginge der Junge zweimal hinein. Das macht nichts, in kurzer Zeit paßt es.

Den lieben Spendern sei noch zur Erklärunig gesagt, daß wir manche Päckchen teilen mußten, da wir mehr Kinder als Päckchen hatten. Das tut uns selbst am meisten leid, denn man sieht wohl, mit wieviel Liebe und Sorgfalt alles zusammengepackt ist. Es wird dann manchmal nicht jeder Spender einen besonderen Dankbrief bekommen. So sei an dieser Stelle allen Gebern aufs herzlichste gedankt. Gott vergelte Euch reichlich, was Ihr an den verarmten Flüchtlingskindern tut!

Martha Händiges,
(22b) Monsheim,
Krs. Worms a. Rhein,
Deutschland.

Lehrer gesucht.
Die „Strathallan" Schule Nr. 635 sucht einen Lehrer für das nächste Schuljahr. Die Schule ist 3 Meilen Osten von Whitewater an Nr. 3 Hochweg. — Man melde sich bei:
A. R. NEUFELD,
Whitewater, Manitoba.

Lehrer
mit entsprechender Vorbereitung
sucht Anstellung
an Schulen, wo der Unterricht in Deutsch u. Religion noch Bedürfnis ist. Ist bereit, auch höhere Kurse in diesen Gegenständen zu eröffnen. — Anfragen richte man an:
S. d. H.
95 Helmsdale Ave., Winnipeg, Man.

Mennonitische erfahrene
Lehrerin gewünscht
für den Arran School Distrikt Nr. 1960 für das kommende Schuljahr 1951/52, mit „Pernament Certificate". Schülerzahl ungef. 25 in den Graden 5, 6, 7—10. Unterricht in Englisch und Deutsch. Lehrerwohnung neben der Schule. — Lohn $1900 pro Jahr.
Angebote sind zu richten an:
DIETR. M. FRIESEN, Secr. Treas.
Box 48, New Bothwell, Man.

Achtung!
Hausfrauen! Asthmaleidende!
Rexair: Conditioner und Humidifier, die neueste Erfindung der Gegenwart, — hilft Asthmaleidenden. Spart der Hausfrau viel schwere Arbeit!
- Wäscht die Luft im Hause
- Verdunstet Medizin
- Reinigt Teppiche, Möbel, Dielen usw.

Zu beziehen durch:
D. KOOP
339 McKay Ave., Winnipeg, Man.
Wird auf Wunsch gezeigt.

! Küchel bestellen !
Wer Küchel bestellt, sucht nach den besten. Das Geheimnis liegt zum großen Teil in der Herkunft, denn Küchel sind wie Kinder, gute sowie schlechte Eigenschaften werden vererbt.
Wir sind auch schon in der Vergangenheit immer bemüht gewesen, die Erwartungen unserer Kunden zu rechtfertigen. — Bitte, bestellt rechtzeitig. Manitoba Preise.
DYCK'S ELECTRIC HATCHERY
NORTH KILDONAN, MAN.
oder
NIVERVILLE, MAN.

LUX CRUCIS

(Licht des Kreuzes)

Erzählung aus der Zeit des großen Apostels

von Samuel M. Gardenhire.

(8. Fortsetzung)

Starr und stumm vor Entsetzen stand der Offizier da. Unfähig sich zu bewegen, sah er zu, wie die Tatzen des Löwen die Stäbe umrissen und die gewaltigen Schultern versuchten, sich durch die Oeffnung einen Ausweg zu erzwingen. Paolo faßte Valentina bei der Hand und zog sie hastig fort, und instinktiv, nur Sicherheit suchend, folgte sie ihm. Die Dienerschaft wartete vor dem Eingang, aber in der Nähe des Löwenkäfigs führte ein Torweg zu einem mit den hinteren Gängen verbundenen Platz, wo mehrere Wärter und Soldaten sich aufhielten; dahin eilte Paolo und riß Valentina mit sich fort, in der Erregung des Augenblicks an nichts als ihre Sicherheit und Rettung denkend. Weder er noch Valentina achteten auf Myrrha, die noch unter dem Einfluß der Schreckensbilder wie gelähmt dastand.

Mit der Geistesgegenwart des Soldaten eilte der General an die Seite des Offiziers und zog dessen Schwert aus der Scheide. Als er bemerkte, daß der Mann durch das unerwartete Ereignis alle Fassung verloren hatte, sprang er zu dem Käfig zurück, aus dem der Löwe mit Aufbietung aller Kraft in die Freiheit zu gelangen suchte, und bemühte sich, diesen mit der Schwertspitze in seinem Gefängnis zurückzuhalten. Aber die dicke Mähne diente als Schild gegen die scharfe Waffe. Noch einmal preßte der Löwe seinen schweren Körper gegen die beschädigten Eisenstäbe — der Weg war frei — und mit einem hohen Satz sprang der König der Wüste aus seinem Gefängnis; er rollte zwar in den Sand, erhob sich aber sofort wieder. Mit erhobenem Kopf und heftig schlagendem Schweif, doch sonst bewegungslos, stand er da, selbst überrascht von der unerwarteten Freiheit.

Mutig wie ein Jüngling ging der alte Soldat zum Angriff über. Um seinem Schwert die nötige Länge zu geben, beugte er sich weit vor und stieß nach dem Hals des Tieres; aber Arm und Schwert waren zu kurz, und ein Stoß von der Tatze des Löwen warf Lucius zu Boden.

Indessen hatte der Offizier seine Fassung wieder erlangt und lief jetzt laut schreiend dem Hause, wo die Wachen sich aufhielten, zu. Myrrha aber stand allein, weiß und still wie eine Statue, dem wilden Tier gegenüber. Obgleich Lucius nicht verwundet war, versagten ihm doch nach dem entsetzlichen Schrecken die Glieder den Dienst. Er lag auf dem Boden und sah mit Todesangst in den Augen auf die gefährdete Jungfrau, war aber nicht fähig, den Warnungsruf auszustoßen, der ihm auf den Lippen schwebte.

Myrrhas verwirrte Gedanken wurden nun wieder klar. Sie dachte an Fabian — ihr Herz klopfte heftig, und sie glaubte ersticken zu müssen; dann faltete sie die Hände über der Brust und sank auf die Knie. An dem Schicksal, das ihrer wartete, zweifelte sie nicht mehr, und mit dem Mute der Schwachen und Hilflosen, der diesen in den Stunden höchster Gefahr aus einer göttlichen Quelle zufließt, neigte sie den Kopf und sah ihm gefaßt entgegen. Obgleich furchtbar, würde die Qual nur einen Augenblick dauern — ein kurzer Schmerz — und alles war vorbei. Ihr zarter, schwacher Körper war ja fast ein Nichts für die großen Pratzen, und vielleicht würde ihr befreiter Geist den Himmel finden, von dem der Apostel erzählt hatte, und sie würde dann zu dem Leben eingehen, dessen Seligkeit, den Worten des Paulus nach, ewig dauert.

Der Löwe lag sprungbereit, sein ganzes Gewicht ruhte auf seinen kurzen stämmigen Beinen. Aus seinem Rachen floß Speichel, was sein schreckliches Aussehen noch vermehrte, und unter der Mähne glühten die Augen wie Feuer.

Aber ehe das wilde Tier zum Sprung ansetzte, erschien ein Haufen Männer vor dem Tor, durch das vorhin die Besucher hereingekommen waren. Zugleich kam auch die durch die Schreie des Offiziers herbeigerufene Wache an den Schreckensort. Plötzlich stand eine junge, kräftige Gestalt zwischen Myrrha und der bedrohenden Gefahr; ein roter Mantel wurde dem Löwen ins Gesicht geworfen; der Glanz einer langen Klinge blendete die wilden Augen, und ein starker Arm umfaßte die sinkende Gestalt der Jungfrau.

„Stütze dich auf mich", flüsterte eine Stimme, bei deren Klang eine wundersame Erinnerung Myrrha durchzuckte. Trotz des Schreckens dieses Augenblicks hörten ihre betäubten Sinne diese Töne, wenn auch nur wie im Traum. Sie fühlte sich in die Höhe gezogen, und wieder sprach die Stimme ganz ruhig, ohne eine Spur von Erregung oder Furcht:

„Ich stütze dich und halte den Löwen mit der Spitze meines Schwertes ab. Die Soldaten müssen sogleich kommen."

Der Löwe hatte indes einen seltsamen und schrecklichen Gegner gefunden, einen Gegner, der die ganze Aufmerksamkeit des Tieres von seiner Beute ablenkte und es die Farbe des Blutes hatte, das der Löwe so gut kannte, in einen Gegenstand, der sonderbar schmeckte und sich an die Krallen hängte, die ihn doch zerrissen. Mit aller Gewalt zerfetzte das gewaltige Tier den Mantel, es stürzte mit wildem Gebrüll vorwärts, warf die Fetzen in die Luft und biß dann wieder wütend darein.

„Gut gemacht, junger Jude!" rief die Stimme Fabians, der jetzt mit der Wache nahte. „Ich beneide dich um deine Schnellfüßigkeit. Bringe du die Jungfrau in Sicherheit, lieber Paulus, und ich will meinem Onkel und dem tapferen Ritter mit dem Mantel beispringen."

Mit diesen Worten eilte der Römer zu dem gefallenen Lucius, half ihm aufstehen und zog ihn dann schnell in der Richtung nach dem Platz fort, wo Paolo und Valentina Rettung gesucht hatten.

Der junge Mann, der zwischen Myrrha und den Löwen getreten war, folgte mit seinem Schützling den beiden Amiciern. Zuerst wollte ihm Fabian das Mädchen abnehmen, als er aber sah, das Myrrha wohl geborgen, sein Onkel aber noch unsicher auf den Füßen war, ging er mit diesem dem Zufluchtsorte zu. Während der Löwe noch mit den roten Fetzen kämpfte, die ihn für das andere blind machten, erreichten sie den abgeschlossenen Raum hinter den Käfigen, und die Türen schlossen sich zwischen ihnen und der Gefahr.

Auf die Rufe des Offiziers hatten sich die Wächter schnell versammelt, und nachdem sie die Türen geöffnet und den Besuchern die Flucht ermöglicht hatten, standen sie nun mit eisernen Stangen und Stricken bereit, das entsprungene wilde Tier einzufangen.

„Fabian", rief Lucius, als er wieder frei atmen konnte und, sich auf seinen Neffen stützend, mit dankerfüllten Augen auf die geretteten Mädchen blickte, „Fabian, welch glückliches Geschick führte dich grade jetzt hierher?"

„Diesen Morgen wollte ich dich mit Paulus besuchen, und da du nicht daheim warst, folgten wir dir zum Amphitheater. Cainor hatte uns deine Absicht, hierher zu gehen, mitgeteilt, und die Sklaven mit den Tragsesseln draußen am Tor sagten uns, du seiest wirklich hier. Bei unserem Eintritt hörten wir die Angstrufe der Wärter. Irgend einen Unglücksfall vermutend, lief ich so schnell als möglich vorwärts, und gleich darauf gesellte sich dieser junge Jude und sein Gefährte zu mir. Beim Jupiter, das war eine edle und mutige Tat! Komm, mein Freund, und laß dir danken!"

Der also Angeredete trat langsam vor und stand bescheiden vor den Patriziern. Sein Auge ruhte auf dem Gesicht des von ihm geretteten Mädchens, das unter den zärtlichen Liebkosungen Valentinas die Fassung langsam wieder gewann. Als der junge Mann ohne Mantel, das lange entblößte Schwert noch in der Hand, ruhig dastand, konnte man erst deutlich seine biegsame, edle Gestalt erkennen.

„Außer deinem Begleiter Paulus und meinem Freund Zekiah sehe ich hier keinen Juden", sagte Lucius zu seinen Neffen. „Aber sieh nur, wie den die Furcht gepackt hat! Ich bezweifle, ob er je die Sprache wieder findet."

„Ja, wahrhaftig, du hast recht, hochedler Lucius", rief Zekiah und schwankte, auf seinen Stab gestützt, mit einem Gesicht so weiß wie sein Bart, vorwärts. „Bei dem Gedanken, daß die Tatzen dieses grausamen Tieres die holde Jungfrau zerreißen würden, stockte mir der Atem, und als ich deine Gestalt auf dem Sand liegen sah, blutete mein Herz für die edle Fulvia. Gelobt sei Jehova für deine Rettung."

„Amen."

Durch dieses seine Dankesworte bekräftigende Amen überrascht, wandte sich der alte Mann nach dem mit gefalteten Händen dastehenden Paulus um. Die Augen der beiden grüßten einander vertraut; Zekiah berührte ehrerbietig mit den Fingerspitzen seine Brust und machte das Zeichen des Kreuzes darauf.

„Es ist schändlich, daß ich kein Schwert hatte", rief Paolo und stampfte zornig mit dem Fuß auf den Boden.

„Du hast genug getan", erwiderte Fabian freundlich und sah lächelnd in das finstere, neidische Gesicht. „Jedenfalls hast du Valentina gerettet, und mehr hätte ein einzelner Mann nicht zu tun vermocht."

„Der General stand aber ganz allein dem Löwen gegenüber," bemerkte Clytes im Vorbeigehen, als er seine Leute durch das Tor führte.

„Das war von einem Amicier zu erwarten", erwiderte Fabian.

Demütig senkte der Offizier den Kopf und ging mit seinen Leuten weiter, um den Löwen einzufangen.

„Noch jemand stand dem Löwen allein gegenüber", sagte Paulus und sah den Fremden aufmerksam an.

„In der Tat!" erwiderte Fabian. Er wandte sich zu dem jungen Mann und fuhr fort: „Ob du nun Jude oder Germane bist — jedenfalls bin ich dein Freund mit Leib und Seele, mit Hab und Gut."

„Ich bin ein Brite und heiße Ethelred", sagte der Fremde. „Dem edlen Lucius bin ich schon einmal vorgestellt worden."

„Er ist ein Fürst, ein großer Fürst, erlauchte Herren", rief Zekiah.

„Fürst oder Plebejer gilt mir jetzt gleich", sagte Lucius. „Dein Schuldner bleibe ich jedenfalls für alle Zeit, mein tapferer Freund."

„Du gehst jetzt doch mit uns heim?" bat Fabian freundschaftlich. „Mein Haus gehört dir, wie das meines Onkels. Seine Wohnung ist in Rom wohlbekannt."

„Habe Dank," erwiderte der Brite, sich verneigend. „Ich wohne bei Zekiah, der schon lange in Handelsverbindungen mit meinem Vater steht und unsere Gelder in Rom verwaltet."

„Komm mit uns", drängte Fabian, „dann werden die Jungfrauen auch wieder Worte finden und dir mit den Lippen ebenso warm danken wie jetzt mit den Augen. Ich und auch mein guter Onkel werden eifrig bestrebt sein, dich hier in Rom ganz heimisch zu machen. Wir stehen dem Hof nahe und haben einigen Einfluß beim Kaiser."

„Ist das der Fall, so komme ich mit dir", sagte Ethelred. „Wie ich höre, fertigt euer Kaiser die Fremden, die ihm nicht besonders empfohlen sind, ziemlich kurz ab. Schon bei dem Klange seines Namens fängt Zekiah zu zittern an. Ich habe gar nichts dagegen, daß er Rom so regiert, wie es sich die Römer gefallen lassen, solange wir es in Britannien nur mit seinen Legionen zu tun haben."

Zitternd und in Todesangst warf Zekiah dem Briten bei diesen offenen Worten warnende Blicke zu, die dieser aber nur mit einem Lächeln erwiderte.

„Du verstehst es, mit dem Heer in Britannien umzugehen, das hast du mir bewiesen," antwortete Lucius. „Aber du wirst doch unserer Bitte Folge leisten und unser Gast sein. Komm, Fabian, und du, Paolo! führt die Mädchen! Daheim werden wir uns erst wieder wohl fühlen."

„Sie sind noch dabei, den Löwen einzufangen," sagte Paolo, der durch die Gittertüre die Leute aufmerksam beobachtete. „Sollen wir nicht warten?"

„Komm!" rief Luzius ungeduldig. „Ich möchte nicht vergessen, daß Clytes einst unter mir gedient hat; aber bei ruhigerem Blut empört mich der ganze Vorfall. Gehen wir, ehe ich jemand dafür verantwortlich mache!"

„Wir haben allen Grund, dankbar zu sein", warf Paulus ein. „Gott hat alles wohlgemacht."

Der Apostel sah fest in Ethelreds junges Gesicht.

„Kommt!" wiederholte Lucius mit zunehmendem Aerger. „Solange ich die Erinnerung an diesen Vorfall nicht abschütteln kann, wird mir das Amphitheater ein Greuel sein."

Von den andern gefolgt, schritt er dem Tore zu, vor dem die Sklaven mit den Sänften warteten. Sobald Clytes den Aufbruch bemerkte, verließ er seine Leute, trat schnell herzu und brachte einen ganzen Schwall von Entschuldigungen und Glückwünschen hervor, aus denen doch die Angst hervorschimmerte, das Vorgefallene könnte bei Hof ruchbar werden. Lucius wies den Bedrückten mit einer Bewegung ab, aber Valentinas und Myrrhas freundliches Lächeln richtete ihn wieder etwas auf, und er fand Beruhigung in Fabians gütigem Benehmen.

Nachdem die Gäste fort waren, kehrte Clytes zu seinen Leuten zurück, denen es indessen gelungen war, Caligula wieder in einen Käfig zu sperren.

8. Tigellinus.

Brabano führte keinen eigenen Haushalt. Unter den vornehmsten und reichen Familien Roms herrschte zwar die Sitte, ein großes Haus zu machen; aber der Leibarzt hatte weder Frau noch Kind, weder Verwandte noch nahe Freunde. Früher hatte er ein eigenes, luxuriös eingerichtetes Haus bewohnt, aber bei Neros Regierungsantritt war ihm eine prachtvolle Wohnung auf dem Palatin angewiesen worden. Hier fand er sich aufs großartigste untergebracht, und seine hohen geräumigen Zimmer in einem Nebenbau des Kaiserpalastes boten eine herrliche Aussicht auf die kaiserlichen Gärten.

Obgleich einer der mächtigsten Männer Roms, hatte der Leibarzt doch keine Neider. Er war mächtig durch seinen Einfluß auf den Kaiser und auf Poppäa, erregte aber keinen Neid, weil er nicht auf diesen Einfluß pochte. Bei allen Festgelagen und Triumphzügen war er eine wohlbekannte Erscheinung; er trat aber stets ruhig und anspruchslos auf und wurde von den vielen Schmarotzern, die sich um die Person des Kaisers drängten, weder gehaßt noch geliebt. Niemand wußte, woher Brabano stammte oder kannten die Geschichte seines früheren Lebens; seiner eigenen Aussage nach stammte er aus Alexandrien. Obwohl er zugab, Jude zu sein, verkehrte er doch niemals mit der jüdischen Bevölkerung; auch beteiligte er sich in keiner Weise an den Geschäften des Senates oder Heeres.

Unter der Regierung des Claudius hatte er beim Forum Romanum gewohnt und von da aus seinen ärztlichen Beruf ausgeübt. Nachdem er einst Salinus von einem bösen Fieber geheilt hatte, war er bei Hof eingeführt worden. Dort wuchs sein Einfluß ganz allmählich, bis endlich auch Seneca und Burrha seine Dienste in Anspruch nahmen, und dadurch hatte er eine feste Stellung im kaiserlichen Haushalt gewonnen. Als ihn schließlich auch Nero zu seinem Leibarzt ernannte und ihm befahl, stets in erreichbarer Nähe zu sein, stand Brabano auf dem Höhepunkt seiner Macht. Da er klug und verschwiegen war, Selbstgefühl, aber keinen Ehrgeiz zeigte und sich gegen jedermann höflich und mit angemessener Würde betrug, fand niemand ein Interesse daran, ihn aus seiner Stellung zu verdrängen. Wenn er allein war, sann und grübelte der Arzt über alles mögliche nach. Häufig sah man ihn schon am frühen Morgen in den kaiserlichen Gärten spazieren gehen; dann stand er sinnend bei den plätschernden Springbrunnen und betrachtete die Bäume und Sträucher und die unzähligen seltenen buntgefiederten Vögel, die den kaiserlichen Park belebten. Er war ein Mann des kühlen, ruhigen Abwägens, dessen Rat oder Gesellschaft kein unüberlegter Verschwörer mit seinen Plänen aufzusuchen wagte.

An jenem Abend, wo er mit Paulus zusammengetroffen war, hielt sich Brabano nicht mehr lange im Hause des Luzius auf; ohne eine Bemerkung über das Gehörte verabschiedete er sich von der Gesellschaft. Welchen tiefen Eindruck die Worte des Apostels gemacht hatten ahnte niemand; ihm selbst aber blieb die Wirkung dieser Worte auf seine Freunde nicht verborgen. Sein eigenes unerforschliches Gesicht drückte nur allgemeines Interesse aus; er war eine Maske, die Bronzefiguren in dem Fries seines Empfangszimmers.

(Fortsetzung folgt)

Freie Probe

für

Rheumatische

Schmerzen.

Arthritische

Wenn Sie noch nie ROSSE TABS benutzt haben für jene lästigen Schmerzen, oftmals mit Rheumatismus, Arthritis und Neuritis verbunden, versuchen Sie sie doch heute auf unser Risiko. Schon länger als 25 Jahre von Tausenden in Kanada und den Vereinigten Staaten gebraucht.

Frei für Leser dieser Zeitung.

Wir werden Ihnen gerne eine volle Packung direkt in Ihre Wohnung senden. **Benutzen Sie 24 Tabletten frei.** Wenn nicht über die Linderung höchst erfreut, schicken Sie den Rest zurück, und Sie schulden uns gar nichts. **Schicken Sie kein Geld.** Senden Sie nur Name und Adresse schnell an:

ROSSE PRODUCTS COMPANY,
Dep. A-21, 2708 Farwell Ave.,
Chicago 45, — Illinois.
Versand vom kanad. Büro zollfrei.

"Mennonite Community Cookbook"

Ein besonders passendes und hübsches Geschenk zu Hochzeiten, zu Weihnachten und bei allen andern Gelegenheiten.

1400 der appetitlichsten Rezepte aus alten mennonitischen Kochbüchern und von mennonitischen Hausfrauen in den U.S.A. und Kanada gesammelt und in einfacher, klarer Weise dargeboten in englischer Sprache von

Mary Emma Showalter

auf 494 Seiten mit 8 farbigen und vielen anderen Illustrationen in einem schön eingebundenen Buch $4.50

Mit Finger-Index $5.50

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
157 Kelvin St. — Winnipeg Man.

Osterkarten

in schöner Auswahl

Preis .... 5 u. 10c das Stück

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
157 Kelvin St. — Winnipeg Man.

Wenn träge Ausscheidung die Ursache ist für Ihre

- ☐ Kopfschmerzen
- ☐ Verstimmten Magen
- ☐ Verdauungsstörung
- ☐ Schlaflosigkeit
- ☐ Nervosität
- ☐ Appetitlosigkeit
- ☐ Blähungen

Nehmen Sie Forni's Alpenkräuter heute Abend — sehen Sie, wie viel besser Sie sich Morgen fühlen

Leiden Sie nicht unnötigerweise noch einen Tag. Nehmen Sie das zeiterprobte Forni's Alpenkräuter. Mehr als ein Abführmittel, — eine Magentätigkeit anregende und Blähungen vertreibende Medizin, — hergestellt aus (nicht nur ein oder zwei), sondern 18 Natur-Kräutern, Wurzeln und Pflanzen. Eine exklusive Formel. Alpenkräuter bringt träge Därme zum Arbeiten; hilft verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden, —die durch Hartleibigkeit verursachten Gase und Blähungen zu vertreiben,—erzeugt ein angenehmes Wärmegefühl im Magen. Kaufen Sie noch heute Forni's Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser Spezial Einführungs-Angebot.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.

☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ....

Adresse ....

Postamt ....

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-43M
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Beobachter von Arnold.

(Fortsetzung von Seite 3—5)

Mensch nur Träger des Wortes ist, so ist auch unser Lied nach seinem harmonischen, formenden Aufbau ein Werk göttlicher Inspiration derer, die die große Gabe hatten, vor Gott stille zu sein.

Stimmt eure Herzen zum reinsten
Akkorde!
Sänger, laßt hören des Sanges
Harmonie.
Herr, tue auf Deines Himmelreiches
Pforte,
Daß uns're Sängerschar selig
einzieh'!" —

Peter Abr. Dyck.

Folgende

deutsche christl. Lieder

vorgetragen von dem A Capella Chor des M. B. Bibel College unter der geschickten Leitung von Bruder Ben Horch, sind nun auf

Schallplatten (Records)

von dem M. B. Bibel College, 77 Kelvin St., Winnipeg, Man., zu beziehen:

1. **Was kann es Schönres geben.**
2. **Wie süß tönt Sabbatglockenklang. Es harrt die Braut so lange schon.**
3. **So lange Jesus bleibt der Herr. O Gott mein Gott, so wie ich Dich.**
4. **Es ist ein Reis entsprungen. Hört ihr die Engel singen. Nun ist sie erschienen.**
5. **Auf ewig bei dem Herrn. Kann im wilden Sturm ein Lichtlein glimmen.**

Preis für 5 Schallplatten ... $5.60
Versandkosten extra.

Farmer und Geschäftsleute:

Wer sein Heim nach B. C. zu verlegen wünscht, wende sich an John Kuehn. Ich habe Milch- und Obstfarmen, große und kleine, Geschäfte Auto-Camps und Garagen. Meine Adresse ist:

JOHN KUEHN'S REALTY
Fire and Auto Insurance
Auto Financing & Mortgages
7 Yale Rd., Suite 4, Chilliwack, B.C.
— Phone 3616 —

Offener Brief.

Liebe Schul- und Jugendkameraden! — Da die „Menn. Rundschau" wohl fast in jedes mennon. Haus in Paraguay und Kanada einkehrt, hoffe ich viele von Euch zu erreichen.

Euch allen möchte ich auf diesem Wege meine herzlichen Grüße übersenden. Wie oft erinnere ich mich auch heute an unser gemeinsames Beisammensein in dem unvergeßlichen schönen Steinfeld bei Krivoj-Rog, Rußland. Und da ich auch Euch nicht vergessen kann, von vielen aber lange nichts mehr gehört habe, will ich versuchen, durch die werte „Rundschau" mit Euch in Verbindung zu treten. Wer von uns erinnert sich nicht gerne an unser Steinfeld? Ganz besonders denke ich an die Zeit, als ich die Grünfelder Schule besuchte. Wir Steinfelder waren uns immer einig und hielten zusammen. Leider haben wir in diesen Kriegsjahren sehr viel Schlimmes durchmachen müssen, wie ja alle Rußländer, und dadurch haben wir viele von unseren Leuten verloren. Besonders von den Jungens sind viele vermißt. Wir wollen derer, die in Not sind, gedenken und für sie beten.

Und ihr andern seid ja in der weiten Welt zestreut. Manchen geht es wohl gut, andere wieder haben es schwerer, und doch haben die meisten wohl wieder eine Heimat gefunden und Fuß gefaßt. Wenn es auch noch nicht so schön ist, wie in Steinfeld, mit der Zeit kommt auch das wieder. Ich kann mir jedenfalls denken, daß Ihr es schon schaffen werdet, seit Ihr doch Steinfelder „Buri". Ich wünsche mir oft, wenn wir als Jugendliche von damals einmal wieder für ein paar Stunden irgendwo in der großen Stube, vielleicht bei Friesens, Löwens, oder Janzens, zusammen sein und unsere schönen Jugendlieder singen könnten! Das waren unvergeßliche Abende!

Wenn es mir in Deutschland auch nicht schlecht geht, so würde ich doch mit Euch zusammen sein wollen und mir eine neue Heimat schaffen.

Somit grüße ich nochmal alle Bekannten und Freunde aus dem alten Steinfeld und wünsche Euch viel Glück beim Aufbau eines neuen Steinfeld.

Besonders erwähnen möchte ich in Kanada: Bernhard Krause mit Frau Maria, Willi Friesen, die beiden Schwestern Sophie Grün und Anna Janzen u. Frl. Maria Nickel. Auch meiner lieben Mutter und Bruder mit Familie einen herzlichen Gruß! In Paraguay grüße ich besonders, Fam. Kornelius Wiebe und Schwägerin Anette, Fam. Dav. Wilms und viele andere, die ich nach ihrer Heirat garnicht mehr mit Namen nennen kann.

Viele Grüße von Eurem Jugendfreund aus Deutschland,

Jakob Noll,
Warstein-Schillenberg, Haus Brehmer, Sauerland, Germany,
Brit. Zone.

Nachruf.

„Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, aber nicht mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben. 2. Tim. 4, 7—8.

Bernhard Klassen wurde am 29. Juli 1871 in Melitopol, Südrußland, geboren. Er absolvierte die Zentralschule in Orloff und wurde Lehrer. 29. Jahre hat er seinem Beruf Treue gehalten. Die erste Stelle hatte er in Nicolaipol, die letzte in Schönwiese bei Alexandrowsk. Aus meiner Bekanntschaft mit ihm weiß ich, daß er den Lehrerberuf liebte und in Ehren hielt. Gerne erzählte er Erfahrungen aus der Zeit als er das Lehrerszepter schwang.

In Nikolaipol verheiratete er sich am 3. Januar 1893 mit Maria Wölf. Dieser Ehe waren 7 Kinder entsprossen, von denen 4 den Eltern im Tode vorangegangen sind. Es war dem Heimgegangenen vergönnt, seine liebe Gattin 26 Jahre an seiner Seite zu haben. In 1919 wurde sie auf Tiegenhof von Banditen erschossen.

Im Jahre 1924 wanderte die Familie Klassen aus nach Kanada und ließ sich in Kitchener, Ont., nieder. Im Jahre 1929 schenkte der Herr Bruder Klassen eine zweite Gattin in Witwe Maria Thießen, mit der er 19 Jahre in Liebe und Treue zusammen pilgerte. Am 23. Februar 1948 ging sie heim, und wieder stand er allein da. Enge schloß er sich den Kindern auf Great Deer, Sask., an.

Er litt mehrere Jahre an Adernverkalkung. Am 23. Februar 1951 durfte er um 11.20 abends von seinen Leiden erlöst werden. Seine Töchter Lena und Maria Klassen, die in New York wohnen, waren herbeigeeilt, um dem Vater in den letzten Tagen seines Lebens beizustehen. Der Sohn Gerhard Klassen konnte weder den kranken Vater besuchen, noch zum Begräbnis erscheinen. Es war mir vergönnt, ihn in seinen letzten Tagen im Krankenhause zu Saskatoon zu besuchen, ihn zu trösten und zu stärken für die letzte Reise. Der Glaube an seinen Erlöser machte ihn stark und mutig, dem Tode zu begegnen.

Als Zentralschüler hatte der Heimgegangene in Orloff sich dem Herrn übergeben, worauf Aelt. Görz ihn getauft hat. Im festen Glauben an seinen Heiland ist er aus der Welt geschieden.

Montag, den 26. Februar, wurde die Hülle des alten Pilgers von der Kirche der Ersten Mennonitengemeinde in Saskatoon zu Grabe getragen. Der Unterzeichnete hielt die Leichenrede und benutzte obenzitiertes Wort als Text. Bruder Menno Dyck diente mit einem Solo, das tröstend auf die Anwesenden wirkte.

J. J. Thießen.

Elm-Creek, Man.

Wir haben bis jetzt einen schönen Winter und offene Wege für die Autos gehabt. Pferde sind wenig und Schlitten sieht man nur selten fahren, zudem ist wenig Schnee und wir hatten gestern auch noch etwas Regen. Bald wird man wieder ringsum das Brummen der Traktore auf den Feldern hören, denn man hofft auf einen frühen Frühling. — Die Influenza war hier bei uns ein unangenehmer Gast, der wohl kaum ein Haus verschonte. Doch nun schwindet die Krankheit. — Die werte „Rundschau" kehrt pünktlich jede Woche in unser Heim ein. Wir warten schon immer auf sie.

Es wäre noch viel zu berichten, doch schnell wird der Bericht zu lang. Wir als M.B. Gemeinde hier in Elm Creek haben unser schönes Versammlungshaus fertig. Haben noch jetzt im Februar den Keller ausgebaut. Es ist das doch eine Freude, das Gotteshaus, wo die schönen Gottesdienste stattfinden, so schön zu haben!

Muß noch kurz berichten, daß im Heime der Geschw. Jakob Löwen, Sonntag, den 25. Febr., nachmittags, ein Familienfest stattfand. 4 Familien waren da beisammen: Ar. Enns, John Enns, John Martens und 2 Brautpaare. Das erste Brautpaar war der junge Witwer Peter Enns, der Sohn der Geschw. Aron P. Enns, dessen Frau Elfriede so plötzlich starb und Zwillinge hinterließ. Die Braut ist Suse Löwen von hier, die Tochter der Geschw. Jak. Löwen. Das andere Brautpaar ist Abe Mathies, der Sohn der Geschw. Mathies von Sperling, Man., dessen Braut Margaretha Enns, die Tochter der Geschw. Aron P. Enns von hier. Br. Enns las bei Tisch ein Wort Gottes nach 2. Kor. 6. Besonders wichtig war der 2. Vers: „Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret, und habe dir an dem Tage des Heils geholfen. Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils."
Nach Tisch wurde noch vieles Weh und Leid durchgesprochen und zum Abend fuhren alle heim.

John J. Martens.

An die Frauenvereine.

Gern lese ich die Berichte von dem Wirken und den Erbauungen der Schwestern. Sie spornen an und bringen auf neue Gedanken. Hoffentlich kommt noch mal ein Bericht aus Ontario von ihren Schwesterkonferenzen. Ich danke dem Gabenverein zu Kitchener für den Weihnachtsgruß. Ich bin dankbar, daß wir uns in der lieben „Rundschau" treffen dürfen.

Noch ein kurzes Bekenntnis für meinen Heiland: Er ist der Heiland meiner Seele, der Helfer in aller Not, mein guter Hirte, und der Herr meines Willens. Es ist noch ein anderer, der um die Herrschaft über unseren Willen bemüht ist, wir jedoch wollen Ihm unsere Treue halten. Dazu schenke der Herr uns viel Gnade.

Alle Schwestern herzlich grüßend, besonders Schw. Helene D. Quapp, Brasilien, und Lydia H. Thielman, Japan. — Laßt bitte von euch hören.

Schw. H. G. Ewert,
2844 Alberta Str.,
Vancouver, B. C.

Alte Adresse: — La Glace, Alberta.
Neue: R.R. 1, Tr. C. Hwy., Abbotsford, B. C., **A. H. Konrad.**

Uebersee - Pakete

Bestellungen mit mehr wie 1 Pfund Kaffee gehen noch immer zollfrei durch. Deshalb, wer seinen Freunden eine schöne Osterfreude machen will — bestellt jetzt!

	W.-Zone	Berlin u. Ostzone
Nr. 121: 5 Pfd. Kaffee, geröstet in Bohnen	$ 5.95	$ 5.95
U-009: 20 Pfd. Zucker .... (Oster-Preis)	3.85	4.00
U-287: 20 Pfd. Reis .... (Oster-Preis)	4.80	5.00
U-187: 14 Pfd. Schweineschmalz	5.75	6.10
U-100: 100 Pfd. weißes Weizenmehl (Abl. nächste B.-Stat.)	10.45	—
„Victor": 2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Zucker, 2 Pfd. Reis 3 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Milchpulver	6.25	6.45
Nr. 507: 5 Pfd. Kaffee und 5 Pfd. Zucker........	7.25	7.50
Nr. 125: 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Reis, 5 Pfd. Zucker 5 Pfd. Schmalz	10.75	10.75
„Werner": 2 Pfd. Kaffee, 3 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Reis, 1 Pfd. Kakao, ½ Pfd. Tee, ½ Pfd. Schokolade..	6.15	6.45

Geldübersendungen nach allen Zonen Deutschlands. Bitte, schreibt um Auskunft. Bestellungen mit Money Order schickt bitte an:

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. Phone 929 849 Winnipeg, Man.

G. M. HORNE & COMPANY
Chartered Accountants
311 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
— Telephone 927 132 —

Telephone 927 679
SILAS E. GREENBERG
ZAHNARZT
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
407 Time Bldg.
(Eaton's gegenüber)
Winnipeg — Phone 931 995

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 925 069 — Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

Res. 45 595 Office 928 740
DR. J. H. WIEBE
Arzt und Chirurg
611 Medical Arts Building
Winnipeg, Man.
Empfangsstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags. Am Samstag: 10.30 bis 12.30 vormittags.

Office-Phone 927 116 — **Wohnungsphone** 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 927 621 Res. 48 655

Große Aufträge auf „B. B. Bronze Tom" Putenküchel gewünscht. Reduzierter Preis bei Bestellung von 500 oder mehr.
„U.S.D.A. Beltsville White" Küchel lieferbar vom 15.—31. März. Preis bei größerem Auftrag auch reduziert.
Man bestelle frühzeitig!
KROMHOFF TURKEY FARMS LIMITED
R.R. 5, New Westminster, B. C.

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Smith Street — Phone 927 726
Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Versicherung

Leben
Feuer
Automobile
PETER WARKENTIN
786 ST. MATTHEWS AVE., WINNIPEG
Bus. 925 932 — Telephones — Res. 33 616

Registriertes und bescheinigtes Saatgetreide
Gute Saat erhöht den Ertrag
Sprechen Sie unsern Agenten bez. Preis u.a. Auskunft über Getreide- u. Grassamen.

15
FEDERAL GRAIN LIMITED

Es sind noch Schallplatten erhältlich

von Pred. A. H. Unruh's Rede

„Geistesströmungen in der Christenheit".

Pred. Unruh vom Mennon. Brüder Gem. Bibel College in Winnipeg hielt die obige deutsche Ansprache im M. Br. Gem. Bethause in Hillsboro Kansas, am 4. Februar 1951.

Gib den ganzen Satz dieser „Records" aus dem Munde des beliebten Bibel-Lehrers Deinen Eltern, einem Einsamen oder lieben Freunden, die solches schätzen würden.

Die ganze Ansprache (40 Minuten) ist auf 4 Schallplatten.

$6.00 per Satz gegen Lieferung.

WILBUR'S RECORDINGS

Box 125 — **Hillsboro, Kansas**

Achtung!

Eine gute Gelegenheit, eine **Milch- oder Viehzuchtfarm** zu erwerben in der Ansiedlung Black Creek, B. C. 178 Acres, davon 35 unter Kultur und 50 leicht zu klären. Alles umzäunt, das geklärte Land besonders. Auf der Weide ist eine Quelle. Haus 26'x28', Vollkeller mit „Furnace", überall Elektrizität. Badezimmer und volle Kücheneinrichtung, Wohnzimmer und Schlafzimmer. 3 Schlafzimmer im zweiten Stock. Stall 60'x89' mit Raum für 40 Kühe. Alles Pferdegeschirr und Ackergerät wie Binder, Wagen u.a.m. auch Schmiede und Milchhaus. Am Hochwege Nr. 1 gelegen, 13 M. Norden vom Städtchen Cortney. Klarer Besitztitel. Preis .... $15,000.

Man wende sich an:

PETER HIEBNER

Box 5, Black Creek, V. Island, B.C.

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 5—3)

dern nur den Interessen ihrer Meister dient.

— Prof. Max von Laute teilte in Göttingen mit, daß der deutsche Atomforscher und Nobelpreisträger Gustav Herz noch am Leben sei und Ende vergangenen Jahres noch immer für die Russen am Kaukasus gearbeitet habe.

* * *

West-Deutschland. — Amerikanische Soldaten töteten am 2. März, nachts, zwei Angehörige der militarisierten ostdeutschen kommunistischen Volkspolizei in einer Schießerei an der deutschen Ost-Westgrenze.

Das amerikanische Heereshauptquartier bestritt russische Behauptungen, daß sich die Schießerei auf ostdeutschem Okkupatiosgebiet der Sowjets zugetragen hat.

„Der Vorfall trug sich auf der US. Seite der Grenze zu," hieß es in einer kurzen Heeres-Bekanntmachung.

Die beiden ostdeutschen Polizisten hätten sich ungesetzlicherweise in die amerikanische Zone begeben und seien auf eine kleine Abteilung amerikanischer Soldaten gestoßen.

Die ostdeutschen Kommunisten eröffneten zuerst das Feuer. Die Amerikaner schossen zurück, und 2 Deutsche fielen tot zu Boden, erklärten Beamte des Innenministeriums. Wie sie hinzufügten, sind keine Amerikaner verwundet worden.

An der schwer bewachten Grenze haben schon verschiedentlich Zusammenstöße stattgefunden. Doch dürfte dies der erste Fall sein, daß ostdeutsche Polizisten von amerikanischen Soldaten erschossen wurden.

— Bundespostminister Schuberth wandte sich in Berlin gegen die noch andauernde Briefzensur alliierter Stellen in Deutschland. Die Amerikaner hätten diese Zensur allerdings bereits aufgegeben, sagte Schuberth Die Bundesregierung habe kein Mittel, gegen diese Briefzensur vorzugehen, da sich die Besatzungsmächte auf das „Besatzungsstatut" beriefen.

— Im Hause Hohenzollern fand im Februar die Hochzeit des 27jährigen Erbprinzen Friedrich Wilhelm zu Hohenzollern, einer Nebenlinie des ehemaligen deutschen Kaiserhauses, mit der 18-jährigen Prinzessin Margareta Iliana Viktoria zu Leiningen statt. Erbprinz Friedrich Wilhelm zu Hohenzollern ist ein Vetter der letzten Könige von Rumänien und Jugoslawien. Die Mutter der jungen Braut trägt den Titel einer russischen Großfürstin, deren Vater, Großfürst Kyrill, nach der Ermordung des letzten Zaren als Kronprätendent von Rußland galt.

Am Morgen des Hochzeitstages trug das fürstliche Palais in Amorbach die Fahnen der beiden Fürstenhäuser, die schwarzweiße Hohenzollernfahne und die drei silbernen Adler auf königsblauem Grund des Hauses Leinigen. Unter den Gästen zählte man 70 Vertreter europäischer Adelshäuser. Unter anderen war die Fürstin zu Hohenlohe-Landenburg, eine Schwester von Philip Mountbatten, dem Gatten der englischen Prinzessin Elisabeth, zu den Feierlichkeiten erschienen.

Die junge Braut ist eine zierliche Schönheit, die in brokatseidenem Brautkleid von vier adligen Brautjungfern begleitet wurde. Auf dem dunklen Haar trug sie die Hochzeitskrone der Hohenzollern, mit Brillanten reich besetzt.

Beim Festmahl im großen Saale des fürstlichen Palais war die ganze alte Fürstenpracht früherer Zeiten entfaltet.

— Paul Adenauer, der Sohn des Bundeskanzlers, empfing durch Kardinal Frigs im Kölner Dom die Priesterweihe. Der Bundeskanzler wohnte mit seiner Familie der Feier bei.

— Politische Fragen hätten in den letzten Wochen die evangelische Kirche fast gesprengt, erklärte der bayerische Landesbischof Meiser vor der Theologischen Fakultät Erlangen. Man dürfe nicht vergessen, daß das Evangelium keine politische Tagesparole sei.

Altlandesbischof Wurm erklärte auf der evangelischen Landessynode Württembergs, Niemöller möge zuweilen ein guter Evangelist sein, aber seine Sprengwirkung sei größer als seine Aufbaukraft. Das östliche Echo Niemöllers sei der beste Beweis gegen ihn.

— In Zukunft werden deutsche Missionare ungehindert und ohne besondere Einreisevorschriften nach Indien und Indonesien reisen können.

— In den Städten Schleswig und Flensburg haben sich vorbereitende Ausschüsse für die Bildung einer „Partei der Arbeitslosen" gebildet. Die neue Partei will bei den Frühjahrswahlen in den Gemeinden mit eigenen Kandidaten auftreten.

— 95 Schiffe, 190,000 Bruttoregistertonnen, lagen Ende Januar d. J. für deutsche Rechnung in den westdeutschen Werften auf Kiel, oder befanden sich in Ausrüstung. Im Januar wurden fünf Frachtschiffe und vier Küstenmotorschiffe mit zusammen über 10,000 BRT an deutsche Reeder und Küstenschiffer abgeliefert.

— Im vergangenen Jahr wurden für 2.67 Millionen D-Mark Textilien in die Bundesrepublik eingeführt. Das bedeutet eine Verdoppelung gegenüber dem Vorjahr. Allein 1.8 Milliarden DM entfielen auf Rohstoffe, darunter vor allem Baumwolle und Wolle.

Der westdeutsche Textilexport erbrachte im vergangenen Jahre rund 550 Millionen DM. An der Spitze standen Gewebe im Werte von 277 Millionen DM. Der Export von Fertigkleidung erhöhte sich gegenüber dem Jahre 1949 von 10 Millionen DM. auf 28 Millionen DM.

— Als vier heimatvertriebene Familien in dem Westerwalddorf Kundert, Deutschland, eintrafen, fanden sie dort fertige Wohnungen und einen gedeckten Tisch vor. Die Wohnungen waren geheitzt, die Betten aufgeschlagen und in den Kellern lagerten Kartoffeln und Heizmaterial. Auf den Tischen waren Lebensmittel, Kleider, Schuhe und andere nützliche Geschenke aufgebaut, die von den Einwohnern des Ortes gespendet worden waren.

* * *

USA. und USSR. — Die riesigen amerikanischen Rüstungen haben die Gefahr eines sowjetischen Diktates in Europa und der Welt gebannt.

Die meisten Menschen sind sich wahrscheinlich nicht bewußt geworden, wie gefährlich die Monate waren, die seit der ersten erfolgreichen sowjetischen Atombombenexplosion vergangen sind. Bis zum Sommer 1949 wurde die riesige militärische Ueberlegenheit der Sowjetunion über die abgerüsteten Demokratien durch das amerikanische Atombomben-Monopol wettgemacht, aber weder Engländer und Franzosen noch die Amerikaner hätten damals auch nur eine schlagkräftige Division auf die Beine bringen können. Wenn Stalin damals den kalten Krieg statt des heißen wählte, so in der Ueberlegung, **selbst noch** nicht „fertig" zu sein. Im Herbst 1949 erklärte ein hoher Funktionär des Kremls auf einer Kominform-Tagung in Bukarest, Rußland müsse die Westmächte „noch 24 Monate zum Stillhalten veranlassen", dann könne es der Welt seine Bedingungen diktieren. Das amerikanische Rüstungsprogramm, das vom Juli 1950 bis Juni 1953 auf 140 Milliarden Dollar veranschlagt ist, läuft, und damit bereitet sich die größte Umschichtung in den Weltmachtsverhältnissen vor, die es in diesem Jahrhundert gegeben hat. Weder die deutsche Aufrüstung 1935 bis 1939 noch die sowjetischen Rüstungen 1945 bis 1951 halten den Vergleich damit aus. — Um die volle Bedeutung des amerikanischen Unternehmens zu ermessen, muß man wissen, daß selbst diese ungeheure Anstrengung erst ein Drittel der vollen amerikanischen Kriegs-Rüstungsleistungen darstellt. Auch Stalin und das Politbüro sind sich über die Abwehrentschlossenheit des Westens nicht mehr mehr im Zweifel.

— Nach einer Statistik der U.N. über die Einkommensverhältnisse in der Welt, verdient ein Amerikaner durchschnittlich 1,453 Dollar jährlich. Damit steht das Einkommen der USA-Bürger weitaus an der Spitze, es beträgt 40% des Einkommens in der Welt. An zweiter Stelle steht Kanada mit 870 Dollar Durchschnittseinkommen je Bürger im Jahr. Unter den europäischen Staaten wird die Schweiz mit 849 Dollar als Land mit dem höchsten Durchschnittseinkommen genannt, gefolgt von Schweden mit 780 Dollar und Großbritannien mit 773 Dollar. Das Einkommen der Sowjetbürger errechnet die U.N. mit 308 Dollar jährlich. An letzter Stelle stehen China mit 27 Dollar und Indonesien mit 25 Dollar.

* * *

Korea u. Europa. — Was bisher erzielt wurde, faßt man folgendermaßen zusammen:

1. Die Lage in Korea ist in einem Maß gebessert, das alle Erwartungen übertrifft. Es kann als ausgeschlossen gelten, das die Chinesen mit den Streitkräften der Vereinten Nationen fertig werden können. Selbst wenn die Russen eingreifen würden, wäre General Ridgway imstande, die Armee intakt loszueisen.

2. Der koreanische Krieg bedeutet nicht länger eine Schwächung der Kampfkraft der Ver. Staaten. Die Herausforderung in Korea hat vielmehr dazu geführt, daß heute mehr Reserven bereit stehen, als vor dem Konflikt.

3. Die Stärkung ist am augenfälligsten auf dem Gebiet der Luftwaffe. Ihr Bestand ist verdoppelt worden. Gleichzeitig ist die Flugzeugindustrie derart erweitert worden, daß ihre Leistungsfähigkeit die russische Produktionsrate übertrifft. Und das ist erst ein Anfang.

4. Der Bund der Freien Mächte hat den Streit über den 38. Breitengrad und die Wirkung der russischen „Friedensoffensive" überstanden und steht heute stärker da. Diese Allianz ist heute unvergleichlich mächtiger und fester verknüpft, als zuvor. Vor Korea war sie kaum mehr als ein Wunsch. Sie ist heute eine wirksame politische und militärische Tatsache.

5. Die militärischen Programme dieser Verbündeten sind so weit entwickelt, daß die Verteidigung des Rheins ohne weiteres als möglich gilt und daß in nicht zu ferner Zukunft im Ernst die Sicherung der Elbe und sogar der Oder ins Auge gefaßt werden kann.

6. Die Spaltung der kommunistischen Partei Italiens geht immer tiefer. In anderen freien Ländern zeigen sich ähnliche Strömungen, die es den kommunistischen Führern erschweren, ihren Moskauer Meistern zu dienen.

Alle diese Aeußerungen erklären, warum in den Aeußerungen des Kreml eine neue Note der Vorsicht bemerkbar scheint.

— Nach den neuesten Berichten der Beauftragten der amerikanischen Hilfsorganisationen, die zur Zeit besonders die koreanischen Flüchtlinge betreut, sprengt das Problem der auf den Landstraßen Südkoreas herumirrenden Flüchtlinge jede statistische Erfassung über ihre Zahl und über ihre erforderlichen Lebensmittelmengen zu ihrer Ernährung. Nach rohen Schätzungen haben in den letzten 6 Monaten mehr als 2 Millionen Menschen ihre Heimat verlassen müssen. Die Zahl erhöht sich dauernd durch den Zustrom von Nordkoreanern. Rund 250,000 Frauen und Kinder befinden sich in Notlagern auf Koreas vorgelagerten Inseln und sind auf die ausschließliche Zufuhr von Lebensmitteln angewiesen.

* * *

U.S.A. — Im Mittelwesten, der im Laufe der vorigen Woche zwei Schneestürme hatte, herrschte nachher schwere Kälte. Große Gebiete von sechs Staaten im Norden liegen unter einer hohen Schneedecke. Eisige Stürme fegten über das Land.

In den beiden Dakotas, Minnesota, Wisconsin, Michigan und Iowa hat der Schnee eine Höhe bis zu 8 Fuß. Der Verkehr ist schwer gestört. Kleine Gebäude sind unter der Schneelast zusammengebrochen. Einige Orte wurden vom Verkehr abgeschnitten.

Der Schneefall breitete sich bis New York und Neu England aus.

Als er im Mittelwesten nachließ, kam eine neue Kältewelle aus Kanada und drückte das Thermometer in Minnesota, Iowa und Wisconsin unter Null. Am schwersten wurden Süd-Dakota, Minnesota und der Nordwesten von Iowa betroffen.

Am 2. und 3. März fiel in diesen bereits schwer heimgesuchten Gebieten 15 Zoll neuer Schnee. In Sioux Falls war er 4 Zoll hoch, und Schneewehen, die 8 Fuß hoch sind, sind in Süd-Dakota überall zu finden. Redwood Falls, Minn., hatte 10 Zoll Schnee.

Wenigstens 8 Todesfälle sind auf das Wetter zurückzuführen. In Minnesota brachen 2 Männer beim Schneeschaufeln tot zusammen, und 6 Personen fielen auf vereisten Straßen Verkehrsunfällen zum Opfer.

— Eine der größten amerikanischen Schallplattenfirmen hat den Filmstar Doris Day verpflichtet, Stellen aus dem Alten und Neuen Testament zu singen. Die Schallplatten sollen allen Mitgliedern der Generalversammlung der UNO überreicht werden.

— Einem „rebellischen" Marinekorporal, der seinem Vater schrieb, er und seine Freunde vermögen nicht einzusehen, weshalb in Korea „gekämpft" wird, hat Staatssekretär Acheson geantwortet, der gegenwärtige Kampf gegen einen kommunistischen Ueberfall stelle einen Versuch dar, den 3. Weltkrieg zu verhindern.

Im Auftrage der in den USA erschienenen katholischen Zeitungen und Zeitschriften ist von sechs Millionen im Jahre 1925 auf 15 Millionen im Jahre 1950 gestiegen.

— Auf dem in Nevada gelegenen Uebungsplatz Las Vegas fanden unlängst fünf Atombombenversuche statt, deren Lichtschein noch in dem 780 km entfernten San Franzisco sichtbar war. Ein Augenzeuge sah einen Feuerschein „hundertmal stärker als das Sonnenlicht". Er war mehrere Minuten völlig geblendet, und bis der Schall ihn erreichte, verging geraume Zeit. Sofort nach dem Lichtschein lag eine große rosafarbene Wolke wie kochender Qualm über dem Versuchsfeld. Viele Bewohner von Nevada befürchteten einen Weltuntergang.

— Ein Sprecher der US-Armee teilte mit, daß die amerikanische Armee in Kürze Atomartillerie zur Verfügung habe, die im Erdkampf ohne Schaden für die eigene Truppe eingesetzt werden könne.

— Der Präsident der Vereinigten lutherischen Kirchen Amerikas, Dr. Fry, hielt sich im Rahmen eines Fluges um die Erde 24 Stunden in Berlin auf, um die Nöte der evangelischen Kirche mit besonderem Blickpunkt auf die Flüchtlingssituation zu erkunden.

— Die Zahl der USA Bundesbeamten stieg im Januar um 60,700 und zwar auf 2,241,900 — dies ist seit Jahren die stärkste Steigerung.

— Bei der Auswertung der vorjährigen Volkszählung in USA hat sich die überraschende Feststellung ergeben, daß sich fast alle Teilnehmer an der Volkszählung zu einer Kirche bekannten, obwohl nur etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung in USA offiziell einer Kirche oder Religion angehört.

— Ein USA Vertreter befindet sich seit Anfang Februar in Deutschland und führt Besprechungen mit amerikanischen und deutschen Stellen über die Durchführung des Gesetzes über die Einwanderung von über 54,000 Volksdeutschen in die USA. Er besucht auch Oesterreich und Italien.

* * *

England. — Stellvertretender Premierminister Herbert Morrison erklärte, Englands Arbeiterregierung „verwerfe mit aller Entschiedenheit" die Auffassung, der Dritte Weltkrieg habe bereits begonnen. Morrison, der als Nachfolger des kranken Außenministers Ernest Bevin genannt wird, wenn dieser sich entschließt, sein Amt aufzugeben, griff Rußland an, weil es „die Bemühungen der V.N. um kollektive Sicherheit sabotiert" habe.

— Wenn die Engländer nicht Sklaven des russischen Kommunismus werden wollen, dürften sie nicht die schweren Opfer der neuen Aufrüstungspolitik scheuen, erklärte der Erzbischof von York in seinem letzten Hirtenbrief.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
157 Kelvin Street, Winnipeg, Canada.

(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau	($2.50)	$............
2. Den Christlichen Jugendfreund	($0.75)	$............
(Zusammen $3.00)	Beigelegt sind:	$............

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

ROBERTS MUTUAL FIRE INSURANCE CO.

HEAD OFFICE: R.R. 1, ABBOTSFORD

Eine gegenseitige mennonitische Feuerversicherung in B. C.

●

Feuerversicherung ist zu beziehen durch die folgenden Agenten:

P. J. ESAU, 718 Annis Rd., R.R. 1, Chilliwack, B.C.

Clearbrook Realty & Ins. Agency Clearbrook Rd. & Trans-Can. Hwy Abbotsford, B.C.

HENRY HOOGE, R.R. 1, Sardis, B.C.

DAVID H. EPP, Industrial Ave., R.R. 11 New Westminster, B.C.

JOHN SIEMENS Vye Rd., R.R. 2 (Arnold) Abbotsford, B.C.

G. G. BAERG, Central Rd., Box 133, Yarrow, B.C.

Eine mennon. Brandordnung für Mennoniten